



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

4 (3.1.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150494)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate. . . . . 30 Pfg. Reklame-Beile. . . . . 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Central-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direction und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung. . . . . 341 Redaktion. . . . . 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 4.

Mittwoch, 3. Januar 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

## Sozialdemokratie und Vaterland.

Unter dem Titel „Um des Arbeiters Wohl“ ist soeben eine kleine Schrift erschienen, die die Beachtung der deutschen Arbeiterklassen wohl verdient. Der Verfasser heißt Hans Felsen. Er bekennet im Vorwort selbst in einem einfachen Arbeiterhause geboren zu sein und allezeit mit dem Arbeiterstande in enger Verbindung gestanden zu sein. Er hat das väterliche dem Andenken zweier verstorbenen Brüder gewidmet, von denen der eine Schriftsetzer, der andere Werftarbeiter war, die, obwohl sie einfache Arbeiter blieben, gleich mir stets ein offenes Auge für den Widerstand der sozialdemokratischen Lehren bewahrten. Der letztere hat sich ein dauerndes Verdienst um die Arbeiterklasse in unserer Vaterstadt durch sein mannhaftes Eintreten gegen den größten Feind eines Emporkommens der unteren Bevölkerungsschichten, den Alkohol, erworben. Wir haben es also mit einem Büchlein zu tun, das ganz aus der sozialen und geistigen Umwelt der Arbeiterklasse entstanden ist. Um so mehr verdient die Kritik dieses Mannes aus dem Arbeiterstande die ernstlichste, nachprüfende Beachtung aller Arbeiter von selbständiger Gesinnung, die nicht auf Worte und Programme schwören, sondern sich ihr Urteil selbst bilden. Um zu zeigen, auf welche Art dieser aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Gegner der Sozialdemokratie sich mit der angesehenen Arbeiterpartei auseinandersetzt, geben wir wieder, was Felsen über den Internationalismus der Sozialdemokratie schreibt:

Genau in der gleichen Richtung offenbart sich die sogenannte internationale Gesinnung der Partei, die bei manchen Anhängern ein schlechthin vaterlandslos, ja vaterlandsfeindliches Wesen annimmt. In diesen Kreisen fehlt jedes Gefühl für die Größe und Ehre des eigenen Landes. Es gilt in ihren Augen nichts, daß wir ein großes, mächtiges Volk sind und ein Vaterland besitzen, das seine nationale Einigkeit in einem und von draußen aufgezwungenen Kampfe sich errungen hat. Es gilt ihnen nichts, daß dank der Großtaten unserer Väter und einer achtunggebietenden, aber die Rechte anderer Völker schonenden Regierungspolitik Deutschland auf eine vierzigjährige Friedenszeit, seiner Kulturentwicklung aufs höchste jugend gelommene Friedenszeit zurückblicken kann. Es gilt ihnen nichts, daß ein Fürst Bismarck dem deutschen Volke das nächste freie Wahlrecht gegeben hat, das in einem Großstaate besteht. Es gilt ihnen nichts, daß wir in einem Rechtsstaate leben, dessen Einrichtungen — gelegentliche Mißgriffe in der Anwendung abgerechnet — in keinem anderen Lande (auch nicht in republikanischen Gemeinwesen!) übertroffen werden. Es gilt ihnen nichts, daß wir zu Lande und zu Wasser über eine Macht verfügen, die unserer friedlichen Arbeit Schutz und Sicherheit bietet und nur diesem Zwecke dienen soll. Es gilt ihnen ebenfalls nichts, daß das neue Deutsche Reich auf Grund der persönlichen Anregung durch seinen großen Kaiser Wilhelm den Feinden und durch seinen unergieblichen ersten Kanzler, Fürsten Bismarck, eine Geseßgebung zum Besten des Arbeiters

Landes durchgeführt hat, um die uns alle Kulturländer beneiden. Sie wollen nichts davon wissen, daß diese Geseßgebung den arbeitenden Massen von 1886 bis Ende des Jahres 1911 rund neun Milliarden Mark wert gewesen sein wird, daß sie zurzeit etwa zwei Millionen Mark täglich in Form von Krankengeld, Renten, Beihilforgeschenken usw. den münderbemittelten Mitmenschen zuführt. Von alledem und manchem anderen, auf das wir stolz sind, weil es einen Teil vaterländischen Gutes bildet, sagt jene internationale Richtung der Sozialdemokratie nichts, oder sie will darüber nichts sagen; für sie hat niemals unser Schicksal den Ruf erhalten lassen:

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,  
Das halte fest mit deinem ganzen Verstand;  
Dier sind die starken Wurzeln deiner Kraft . . .

Das Bemühen jener Leute richtet sich nur dahin, diese Wurzeln zu lodern.

In ihrem wahren Werte braucht man aber die internationale Gesinnung der Sozialdemokratie kaum anders einzuschätzen, als die vorhin von uns gekennzeichneten antimonarchischen, revolutionären Bestrebungen. Sie wird, wie es bisher geschehen ist, sich im wesentlichen bei Wahlkämpfen außerhalb der Landesgrenzen durch Sammlungen für die notleidenden fremden Genossen (trotz des Mangels an Gegenfeitigkeit im umgekehrten Falle) betätigen, aber trotz des manchmal in geradem Widerspruch gegen das Gebotens in einem wirklichen Ernstfalle wie Rebel vor der Sonne verfliegen. In dieser Auffassung ändert das Auftreten der Sozialdemokratie bei den neuerdings vorgeführten Friedensbestimmungen nicht das geringste!

## Zwei Fragen an die königliche Staatsregierung.

(n. l. o.) Die „Königsb. Allg. Zeitung“ beschäftigt sich jenseitig mit der Bedeutung des Königs, die wir ihres erstaunlichen Inhalts wegen zunächst nur unter Vorbehalt wiedergeben zu sollen glauben. Danach ist es richtig, daß der nationalliberale Seminarlehrer Lurovsky am Samstag vor Weihnachten vor seiner vorgesetzten Behörde erscheinen mußte, daß ihm bei dieser Vernehmung eine Fülle rein politischen „Materials“ das ein freundlicher Beobachter gesammelt und der Behörde übermitteln hatte, vorgelegt, und daß er dann genötigt wurde, den Vorsitz des nationalliberalen Vereins niederzulegen. In seinen weiteren Bemerkungen sagt das Königsberger Blatt, Herr Lurovsky sei „im Kampfe um seine berufliche Existenz“ zum Verzicht auf sein politisches Amt gezwungen worden. Sonach scheinen Herrn Seminarlehrer Lurovsky sogar Disziplinarmassregeln oder sonstige dienstliche Annehmlichkeiten in Aussicht gestellt worden zu sein für den Fall, daß er sich nicht füge. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß dieses Vorgehen der ostpreussischen Provinzialbehörden ungesetzlich ist und der Verfassung ins Gesicht schlägt, die allen Staatsbürgern volle politische Betätigungsfreiheit gewährleistet. Auch davon kann nicht die Rede sein, daß ein Seminarlehrer mit der Uebernahme des Vorsitzes eines nationalliberalen Vereins die besonderen Rücksichten verlegt, die sein Amt ihm auferlegt. Andererseits soll es dieselbe ostpreussische Behörde dulden, daß die Lehrer sich an direkt parteipolitischen „Unterrichtskursen“ be-

teiligen, die dort von den Konservativen und Bündlern zur Heranbildung von Agitatoren für den Wahlkampf eingerichtet wurden. Unter solchen Umständen ist die Frage an die königliche Staatsregierung berechtigt, ob sie ein derart ungesetzliches Verhalten einer ihr nachgeordneten Behörde in der Tat zu dulden beabsichtigt, und ob sie es nicht als ihre Pflicht erachtet, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um den betreffenden ostpreussischen Behörden den nötigen Respekt vor Geseß und Verfassung mit einigem Nachdruck beizubringen?

Die sonst so redselige „Königsb. Allg. Ztg.“ hat sich bisher über dieses Vorkommnis ebenso gründlich ausgesprochen, wie über die bekannnten „Stichwahlbedingungen“ des Herrn von Seydewitz, unter denen von mindestens doch die Forderung nach dem „Lückenlosen“ Zolltarif im Lager der Regierung einiges Interesse hätte finden sollen. Herr von Bethmann-Hollweg hat seinerzeit, wenn nicht im Auftrage, so doch im Sinne der schwarz-blauen Parteien die Aufmerksamkeit der Hauptfragen dieses Wahlkampfes dadurch abzulenken versucht, daß er unerbötlich erklärte, die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, unsere bewährte Politik des gemäßigten Schutzes, solle sein in Gefahr und dies sei das Banner, um das sich alle wahren Patrioten scharen müßten! Eine Regierung „über den Parteien“ sollte aber doch nicht nur eingebildete Befehle von links, sondern auch die tatsächlichen Befehle von rechts her dulden! Hier aber erweist sich die Bethmannsche Regierung von einer Blindheit, die zu denken gibt. Wenn die verantwortliche Staatsleitung selbst nicht sehen will, so hätte sie doch aus den Erörterungen der Presse, aus der scharfen Abfrage nicht nur des Zentralverbandes der Industriellen, sondern auch des freikonservativen Führers, Freiherrn von Helldy, entnehmen müssen, daß die communis opinio gerade der Träger und Stütze unserer gemäßigten Schutzpolitik dahin geht, daß eine schwerere Gefährdung der Grundlagen dieser bewährten Wirtschaftspolitik, als durch die Seydewitzsche Forderung nach dem „Lückenlosen“ Zolltarif, kaum denkbar ist. Wir fragen also den Herrn Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten, ob er nicht zur Verrücktheit seines Wortes über die Regierung „über den Parteien“ und zur endgültigen Zerstörung der — merkwürdigerweise! — immer wieder auftauchenden „Legende“ von der schwarz-blauen Regierung als „weddämig“ und auch dringlich erachten möchte, der „Königsb. Allg. Zeitung“ in Ansehung des „Lückenlosen“ Zolltarifes und der konservativen Bedrohung unserer Wirtschaftspolitik die Junge zu lösen!

## Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Ueber die Wahlparole der Regierung

urteilt die „Königsb. Ztg.“:

Für den Reichskanzler gibt es nur die Parole gegen die Sozialdemokratie. Und was er da an Gründen anführt, ist bei aller Kürze zwar klar und überzeugend, es erschöpft

guten Willen „das minnigliche Weib“. Die Lieber und pretiosen mittelalterlichen Romane wecken leicht den Glauben an eine feine Kultur, und wir können uns kaum vorstellen, daß die Tischgötter am Königsstisch — abgesehen von der Menge der Speisen und der Pracht der Schüsseln — ungefähr denen gleichen, die heute in abgelegenen Bauernhöfen gebräuchlich sind. Somohl der römische Kaiser deutscher Nation wie der König von Frankreich ließen beim Brunnmahl Heu und Stroh unter die Tafel legen, wenn es kalt war und sie an den Füßen froren.

Eine Sitte, die nun am Fürstenhof wie im Privathaus verschwunden ist und nur manchmal als historische Erinnerung bei einem Künstlerfest oder beim Brunnmahl eines Rathauses erscheint, ist die Verwendung von Schaugerichten. Doch als Kulturfaktor sind sie für unsere Tisch von höchster Bedeutung, denn in ihrer etwas barbarischen Pracht liegt der Beginn des künstlerisch geschmackvollen und appetitlichen Anrichtens der Speisen. Als im 17. Jahrhundert die Masse noch mehr als die Würde und Feinheit der Gerichte wirkte, haute ein „Maitreche“ — wie Madame de Sevigné erzählt — so kolossale Obstpyramiden, daß man die Türen im Speiseaal erdbeben machte. Heute sind die Fruchtstelen oft so künstlerisch und harmonisch zusammengestellt, daß man sich schreit, etwas aus dem Gebilde zu lösen, ehe es die Hand des Künstlers festgehalten. In unserer verhältnismäßig kleinen Räumen wäre die Harmonie eines Diners gestört, wenn ein ganzer Pfau mit ausgebreitetem Schwanz herbeigebracht würde, wie es Rembrandt gemalt hat, oder ein ganzer Schwan mit allen Federn, oder eine Tafette, der ein lebender Iwera entsteigt. Seit im 18. Jahrhundert der Zunderböcker Traversier geschmackvolle Pasteten und „Konsert“formen erfand, verzichtete man auf das Prozig-Große und Groteske, um die Speisen mit dem Geseß und den Tafelaufsätzen in Einklang zu bringen, die zierlich von den neu gebrachten Porzellanfabriken geschaffen wurden. Das beste Sinn, das einfache Japanesegeschirr, ja manches schwere Silbergeschirr machten den

## Genilleton.

### Das Diner.

Von H. v. Gleichen-Ruhwurm.

Weil das Geseß seit es König Menes von Ägypten erfunden, stets den glänzenden Mittelpunkt der Geseßlichkeit bildet, ist ein Auf- und Niedergang der Tischgebräuche — auch der anscheinend unbedeutendsten — sehr charakteristisch für die Gesamtkultur. Sie übt ihre Wirkung bis in die geringsten Einzelheiten. Wenn beim Geseßmahl des Dinnas in Athen die gesamten Gäste in Applaus ausbrechen, weil der Koch aus Andertwerk einen wunderbar proportionierten Tempel mit Figurenwerk erleben ließ, erkennen wir den Anfang unseres raffinierten Schönheitsbegriffes, der auch von den vergänglichsten Gebilden Vollkommenheit erfordert. Brunnschüsseln und Brunnbecher sind die Urahnen der modernen Tafelaufsätze. Sie erscheinen bei den primitiven Gelagen, von denen Homer erzählt, daß der Becher von Wand zu Wand ging, und deren strenge Tafelordnung der Dichter preist. Wie es heute in vielen sehr gut gehaltenen Häusern, namentlich in England und Frankreich, Sitte ist, den Lunch auf glatt polierter Tafel ohne Tischuch zu servieren, so äßen in der griechischen Glanzzeit Apollonische Gäste an ungebedeten Tischen aus kostbarem Holz, deren Platte nach jedem Gang mit aromatischen Kräutern gewaschen und gereinigt wurde. Denn trotz ihrer hohen geistigen Kultur scheinen die Alten — wie aus manchem Lehrgedicht und mancher Satire hervorgeht — die Grenzen ihres Telleres, gleich unergöggen Kindern, gern misachtet zu haben.

Wenn dann im frohen Kreis der Männer, der oft durch gebildete Gelächter und in Rom durch heitere Kurtskizzen erweitert

war, als letzter Gang der gewürzte und honigberose Wein erschien, kam das vornehm philosophische Geseßspräch zu Recht, nach dessen stimmungsvoller Größe sich mancher im sprunghaften Geplauder unserer Tage lehnt. Widen wir uns die großen Gastmähler der Juden, deren Gebräuche die Bibel auf das genaueste schildert, so taucht eine Geschichte der Entschuldigungen, der Beleidigungen und des Rangstreites vor uns auf, die leistung anklagt an das Mißverhältnis zwischen geselliger Freude und geselliger Präsentation der Gegenwart.

Die trohigen Feste zeitgenössischer Milliardäre und ihrer Klienten erinnern nicht schlecht an die Berichte von gewissen antiken Gelagen. Mädchenhaft ausgestattete Söhne, kostbare Tische und glänzende Tafelgerät, da wie dort. Blumenregen und seltene Weine, — aber die Gäste weniger fein als die Tafel. Der Nachdruck liegt mehr auf dem Schönen und Guten. Auch Hiri und Tafelfreude wohnen seit alters zusammen. Bald nachdem der harte Mann brach, der die Dame in das Frauenemach verbannte, gibt Ovid den Schönen gute Ratschläge über das Benehmen bei Tisch. Sie erinnern an die kleinen Feste voll besserer Ausgelassenheit, wie sie Goethe im Kreis der jungen Frankfurter Freundsinnen beschreibt, wie sie die goldene Jugend nach Art von Schicksal „Abschiedsfeier“ zu feiern liebt. Ovid bittet aber seine Schülerinnen „in der Kunst zu stehen“ nur am Wein zu nippen, die Speisen nur anzutippen und ja nichts mit Haß und Hunger zum Mund zu führen. Doch der Jüngling darf seinen Hunger in den Wein tauchen und mit dem roten Saft die Liebeserklärung auf den Tisch schreiben, wenn sie die süße Frucht in der Obstschale wählt. Höflich war es wohl immer, Leute zusammen einzuladen, die sich sympathisch sind, als unumwidliches Gebot seiner Sitte galt es zur Minnezeit, die Damen mit ihren Anbetern zu bitten und bei Tisch nebeneinander zu legen. Nur machte man die Sache auffälliger, als es heute wohl üblich ist, denn man gab dem Paar nur einen Teller und einen Becher, der Ritter fütterte mit liebevollen Worten und

jedoch nicht den vollen Inhalt der Streitfragen, die diesmal ausgetragen werden sollen. Schatz der Wirtschaftspolitik und besonnene Sozialpolitik in Verbindung mit Erhaltung und Ausbau der Schlagfertigkeit von Meer und Flotte — das sind Forderungen, für die von der äußersten Rechten bis tief in die Reihen der Freimüthigen hinein eine Mehrheit vorhanden ist, die selbst im schlimmsten Falle mehr als zwei Drittel des neuen Reichstages umfassen dürfte. Darüber hinaus jedoch, das ist dem Kanzler schon im Reichstage gesagt worden, geht es diesmal auch um hohe ideale Werte. Das deutsche Bürgertum, das auf der einen Seite den Ansturm der Sozialdemokratie abzuwehren hat und auch entschlossen ist, seine Stellung gegen die rote Internationale mit allen Kräften zu verteidigen, verlangt auf der anderen Seite danach, den Platz an der Sonne zu erlangen, der ihm bisher noch vorenthalten worden ist. Gleichberechtigung aller Berufsstände in Politik und Wirtschaftsleben, das ist am Ende doch das eigentliche Ziel, um das der Kampf diesmal geht, und diese Gegenstände sind im Laufe der Zeit zu tief eingegraben, sie verlangen zu sehr nach einer Austragung durch den Stimmzettel, als daß sie heute noch durch eine einseitige Regierungserklärung vermehrt werden könnten.

**Graf Posadowsky im Wahlkampf.**

Graf Posadowsky hat auf mannigfache Anfrage der verschiedensten Interessentengruppen an den Wahlausschuß für seine Kandidatur folgende Erklärung abgegeben:

Anbei gestatte ich mir, Ihnen eine Anzahl mir zugegangener Anfragen zu überreichen. Ich muß es bestimmt ablehnen, mich auf so eingehende Wahlprogramme einzelner Interessentengruppen festzuliegen. Es mag ja Kandidaten geben, die im Interesse ihrer Wahl derartige Wahlkapitulationen unterschreiben, mit einem aufrichtigen politischen Ehrgefühl scheint es mir indessen nicht vereinbar. Wer sich in dieser Weise bindet, ist kein Volksvertreter mehr, sondern nur der Agent einzelner Gruppen. Nach Art. 29 der Reichsverfassung sind die Abgeordneten aber Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden. Es ist mir um so mehr verlag, mich auf derartige Sonderprogramme festzuliegen, als sich vier verschiedene Parteien auf meine Kandidatur geeinigt haben. Wer also zu meinem politischen Beredsamkeitsgefühl kein Vertrauen hat, mag mich nicht wählen.

Eine sehr vernünftige Antwort, die eigentlich selbstverständlich sein sollte, leider aber bei der Fülle von Interessentenvünschen, durch die ein Kandidat sich hindurchzuzwängen hat, nur eine rühmendwerte Ausnahme bildet.

**Die Kandidatur Wittum.**

Die „Bad. Natl. Korrespondenz“ weist erneut die Angriffe der sozialdemokratischen Presse zurück und schreibt u. a.: „Die Forderung der Sozialdemokratie, den Kandidaten Wittum jetzt, wo er ernsthaft der Sozialdemokratie gefährlich wird, abzulassen“, nutzt der Nationalliberalen Partei eine Ehrlosigkeit zu, die sie nie begehren wird, die aber auf die Sozialdemokratie ein eigentümliches Licht wirft.“

**Ein gemeinsamer Wahlauftrag für Sachsen**

wird von den Vorständen der dortigen Landesverbände der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen veröffentlicht. Er lautet:

Das zwischen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei vereinbarte Wahlabkommen hat den beiden Parteien den Vorteil gebracht, daß in einer Reihe von Wahlkreisen liberale Doppelpkandidaturen vermieden und dadurch eine Konzentration der Kräfte ermöglicht wurde. Im Sinne des Abkommens liegt es, daß diese Konzentration nun auch vollends praktisch durchgeführt wird. Die Vorstände des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen und des Landesverbandes der fortschrittlichen Volkspartei richten deshalb an die Freunde und Anhänger beider Parteien im Lande die dringende Aufforderung, in den zum Wahlabkommen gehörigen Kreisen alle Mittel und Kräfte einzusetzen, um den liberalen Kandidaten in den Wahlkreisen, für die das Wahlabkommen vereinbart ist, zum Siege zu verhelfen!

Selber ist das Wahlabkommen für mehrere sächsische Wahlkreise jetzt zustande gekommen. Insbesondere bekämpfen sich beide liberale Parteien in den beiden Wahlkreisen Rittau und Wobau; hier wird das nationalliberale Mandat von der fortschrittlichen Volkspartei, dort das fortschrittliche Mandat von den Nationalliberalen angegriffen.

**Die Zusammenfassung des Reichstages.**

Die Stärke der Fraktionen des letzten Reichstages war Anfang Dezember 1911 folgende (in Klammern ist die Stärke nach den Wahlen 1907 angegeben): Sozialdemokraten 53 (43), Deutsch-Konservative 58 (62), Freikonervative 25 (24), Fortschrittliche Volkspartei 49 (48), Nationalliberale 51 (55), Zentrum 103 (105), Polen 20 (20), Wirtschaftliche Vereinigung 17 (19), Deutsche Reformpartei 2 (6) und Fraktionlose 17

glänzenden, modernen Fabrikat Platz, das bei der Tafelrunde Friedlich des Großen in Sanssouci, bei den „petits diners“ der Engländer und beim „coubert de roi“ in Versailles seine historische Rolle begann. Das es damals bei Tisch immer sehr fein zutage, wußten wir beweislich im Anblick der Kupferliche Dognards, des großen Sittensilberers. Das trinkfrohe, in vielen Beziehungen noch recht gesunde England zeigt sich in den Mäthern dieses Saitrikers. In die jehigen fast überfeinen Tischitten der schönen Insel hat sich nur eine charakteristische Gewohnheit jener Zeiten gerettet: Sobald die Tafel aufgehoben wird, ziehen sich die Damen zurück und die Herren bleiben beim Wein sitzen. „To sit over their cups“, lautete der alte Ausdruck.

Nur bei häuerlichen Hochzeiten und Anstaltionessen von Bazzern gibt es noch die mittelalterlichen Schmausereien; sonst bildet sich in allen zivilisierten Ländern eine gewisse Gleichförmigkeit der Tafelreden. Oft bis zur Langweile sieht ein Essen dem anderen ähnlich, namentlich in jenen Kreisen, bei denen die Unart besteht, alles — vom Koch bis zum Tafelbesteck — von auswärts zu beziehen. Sobald die Sache ängstlich nachgemacht erscheint, wünschlich auch schlecht und billig vom Traiteur besorgt, und die Gäste verständnislos zusammengewürfelt sind, wird das Gastmahl zur höflichen Abfütterung und kann nicht mehr in ideale Regionen erheben. — Die Stimmung ist gedrückt, die Konversation ebenso banal wie die servierten Gerichte.

Eine Verbesserung dieser Zustände bietet die moderne Sitte der Einladung in eleganten Hotel. Hier ist dafür sorgfältig, daß die Tischgesellschaft mäßiglos in angenehme Stimmung hineingeführt. Das peinliche, kaum verdeckte Befürchten der Hausfrau wegen etwaiger Unschicklichkeit der Diner fällt weg und bessere Musik sorgt dafür, daß kein Stillstand im Gespräch bemerkbar wird. Die Toiletten und das Benehmen der Fremden, die auch an höflich geschmückten Tischen Platz nehmen, amüsieren das Auge und geben

(15). Das Mandat des verstorbenen antisemitischen Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg war bei Schluß des Reichstages erledigt.

**Deutsches Reich.**

— Die Veröffentlichung des Schiffahrtsabgabengesetzes. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Dienstagsnummer den Wortlaut des „Schiffahrtsabgabengesetzes“. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wird durch kaiserliche Verordnung festgesetzt werden. — Bekanntlich sind zunächst noch Verhandlungen mit Oesterreich und Holland zu führen, die sehr langwierig zu werden versprochen.

**Zur Flucht des Hauptmanns Luz.**

R. K. Paris, 2. Januar.

In Frankreich wird die Flucht des, der Spionage überführten Kapitäns Luz aus der Festung Gray, als nationale Ereignis gefeiert. Luz ist der Held des Tages, und wird auch als Heros späteren Zeiten überliefert werden. Obgleich er selbst es vorzieht, die Geschichte seiner Entweichung aus der Festung nicht der Öffentlichkeit mitzuteilen, scheinen sich in aller Eile bereits zeitgenössische Historiker gefunden zu haben, um das Abenteuer des französischen Offiziers zu glorifizieren. Schon heute wird auf eine demnächst erscheinende Brochüre die Schilderung der romanhaften Flucht Luz aufmerksam gemacht, dessen Anlauf allen Familienvätern empfohlen wird, um den Patriotismus der Jugend zu elektrisieren; nebenbei vielleicht auch zu Ruh und Frommen der Verleger.



Der aus Gray entprungene harrschliche Spion Hauptmann Luz.

Uebrigens sollen mehrere Abonnenten des „Gaulois“, die sich wie ganz Frankreich über das Gelingen der Flucht des Kapitäns Luz außerordentlich freuen, den Vorschlag gemacht haben, diesen Offizier zum Andenken an die außerordentliche Odyssee ein Kunstobjekt als Geschenk zu überreichen.

**Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.**

Türkische Neigung zum Friedensschluß.

\* Konstantinopel, 2. Jan. Der Korrespondent der „Bosf. Ztg.“ erfährt aus Komiteekreisen, daß sich im Komitee der Wunsch nach einem Friedensschluß mit Italien geltend macht. Eine amtliche Einleitung von Friedensverhandlungen ist zwar noch nicht erfolgt, doch werden bereits die Bedingungen erkennbar, unter denen man hier eine Beendigung des Krieges für möglich hält. Die Haupt Schwierigkeit ist die italienische Annexionserklärung, in dessen glaubt man hier, daß die Italiener, wenn die Türkei das eigentliche Tripolitantien gänzlich hintangibt, auf eine Anerkennung der Oberhoheit des Sultans etwa in der Chronika eingehen werden. Daneben geht der türkische Wunsch, daß die Italiener auf die Kapitulationen verzichten und auf diese Weise den Anstoß zur Befreiung der Kapitulationen im allgemeinen geben. Man weiß hierbei darauf hin, daß die meisten italienischen Staatsbürger in der Türkei dies nur nominell und in Wirklichkeit Osmanen sind, die aus praktischen Gründen die italienische Staatsbürgerschaft angenommen haben. Zu dem Wunsche, den Krieg zu beendigen, trägt wesentlich die innere Krise bei, an deren Verschärfung allerdings das Komitee selbst Schuld

trägt, das die Auflösung der Kammer anstrebt, weil es dadurch eine weitere Abbröckelung seines Einflusses im Volke zu verhindern hofft.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 3. Januar 1912.

**Bürgerausschuß-Vorlagen.**

Herstellung der unteren Riebstreße östlich der Stationsstraße im Stadtteil Waldhof.

Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, die Strecke der unteren Riebstreße von der Stationsstraße bis zu dem Uebergang über die Riebbahn im Stadtteil Waldhof ortsräumlich herzustellen und die Angrenzer nach den allgemeinen Grundrissen zu den Straßentafeln beizuziehen. Zu diesem Zweck soll die herzustellende Stroßenecke in zwei Teile — den 1. Teil von der Stationsstraße bis zur Verbindungsbahn mit dem Sammelbahnhof und den 2. Teil von der Verbindungsbahn bis zur Riebbahn — zerlegt und für jeden Teil ein gesondertes Bezugsverfahren durchgeführt werden. Die Kosten der Stroßenherstellung, die jetzt vom Bürgerausschuß eingefordert werden, betragen 115 882 M., wovon auf die erste Stroße 62 988 M. und auf die zweite Stroße 52 844 M. entfallen.

Satzungen für die Höheren Mädchenschulen (Elisabeth- und Heselothschule).

Mit der Groß. Unterrichtsverwaltung sind für die Elisabeth- und Heselothschule neue Satzungen vereinbart worden, wobei bezgl. der Gehaltsbezüge der Volksschullehrkräfte, die an den beiden Schulen tätig sind, folgendes vereinbart wurde: a) Der städtische Gehaltsstarif für die Lehrkräfte an der Mannheimer Volksschule vom 8. März 1911 findet auf die Hauptlehrerinnen der Elisabeth- und Heselothschule mit der Einschränkung Anwendung, daß das hiernach einer einzelnen Lehrerin zu gewährende Einkommen den Betrag nicht übersteigen darf, der ihr am Gehalt und vollen Wohnungsgeld nach der staatlichen Gehaltsordnung und dem Beamtengesetz zukäme, wenn sie im Zeitpunkt ihrer eintmöglichen Anstellung als Hauptlehrerin mit den vollen Bezügen eines seminaristisch und technisch gebildeten Lehrers (Reallehrer, Musiklehrer) nach Abteilung Biffer Ia des staatlichen Gehaltsstarifs angestellt werden wäre; b) die Unterlehrer und Unterlehrerinnen erhalten Vergütungen in der gleichen Höhe, wie sie die nichtetatmäßigen Lehrer der Mannheimer Volksschule aufgrund des städtischen Gehaltsstarifs vom 8. März 1911 erhalten, mit der Einschränkung jedoch, daß die Bezüge im Einzelfall die Vergütungshöhe nicht überschreiten dürfen, die sie an der Anstalt tätigen, wissenschaftlich gebildeten Lehrer (Lehrmittlungspraktikanten) im gleichen Dienstalter beziehen. Abgesehen von den Zuschüssen an die Unterlehrerinnen ist in den neuen Satzungen das Beitragsverhältnis zwischen Staat und Gemeinde nicht geändert worden. Die an die Gehaltsgrüßstellung für die Haupt- und Unterlehrerinnen geknüpft einschneidende Bestimmung verhindert nicht das Ansteigen im Gehalt bis zu den Maximalbezügen (von 3000 M. bezw. 1770 M.), da die Höchstbezüge der Reallehrer und Lehramtspraktikanten über diese Höhe hinausgehen. Bei der Bemessung der städtischen Zuschüsse an die Hauptlehrerinnen dürfen die ordentlichen Zulagen jährlich den Betrag von zusammen 300 M. nicht übersteigen. Die hiernach zu berechnenden Zuschüsse werden den Haupt- und Unterlehrerinnen an beiden Schulen vom 1. Januar 1911 ab gewährt. Der Aufwand hierfür beträgt für 19 Haupt- und 15 Unterlehrerinnen für das Jahr 1911 ca. 6000 M., für das Jahr 1912 ca. 10 840 M. An der Heselothschule wurde das Schulgeld für die eigentliche Höhere Mädchenschule und die Oberrealschulabteilung in der gleichen Höhe festgesetzt, wie es bisher an der Elisabethschule erhoben wurde. Auch bleiben die Schulgebühren für die Höhere Mädchenschule und die Seminarartur der Elisabethschule unverändert. Für den neuen, der Heselothschule angegliederten Fortbildungskurs wurde das Schulgeld festgesetzt: für die Teilnehmerinnen an den Nachmittagen auf 150 M., für jene Schülerinnen, die auch die fakultativen Fächer (Handarbeit, Kochkurs) besuchen, auf 180 M. Das Eintrittsgeld wurde aufgehoben. Hinsichtlich der Aufteilung der Schülerinnen wurde folgendes bestimmt: a) Der Elisabethschule — D 7, 8 — werden abgesehen von den Besuchern des Seminars, zugewiesen die Schülerinnen aus der Altstadt westlich der Breitestraße und aus den Landdraten L 1-5 bis mit R 1-5, ferner jene vom Lindenhof, Waldhof, Redarat, aus der Pfalz und die am Hauptbahnhof ankommen; b) der Heselothschule an der Gallinstraße, abgesehen von den Besuchern der Oberrealschulklassen und des Fortbildungskurses, die Schülerinnen aus der Altstadt, soweit sie nicht aus der Elisabethschule zugewiesen, ferner aus der Altstadt und der Schwabingerstadt, Redarstadt, Wohlgelegen, von Kästertal, Feudenheim, Sandhofen und die mit der Heidelberger Nebenbahn ankommen Schülerinnen. Ob und inwieweit darin künftig eine Veränderung eintreten darf, kann z. H. nicht gesagt werden. Da indessen die Heselothschule schon vollständig mit Klassen besetzt ist, in der Elisabethschule aber noch einige Räume zur Verfügung stehen, dürfte eine Verschiebung in diesem Aufteilungsprogramm nicht zu umgehen ein. Entgegen den bisherigen Satzungen hat die

gewissen Grad abgeschlossen werden. Ein Sichgeben lassen in Bezug auf Essen und Trinken ist unmöglich geworden, und es ist bekannt, daß durch gutes Beispiel von oben heute auch der gewöhnliche Engländer in sauberem Anzug tabellos ist und trinkt. Auch in Deutschland und Oesterreich verliert sich allmählich die sogenannte Gemüthlichkeit bei Tisch, das hasige Zugreifen, das Aufstehen der Ellbogen, das Vorbinden der Serviette unter dem Kinn. Das allmähliche Verschwinden dieser letzteren Vierzweckigkeit unterstützt auch den Umschwung in der Mode, nach der die Serviette immer kleiner werden, in jüngster Zeit sogar durchbrochen, gestickt und spitzendeseit.

So nützlich aber und in vieler Hinsicht erfreulich die Einrichtung der großen Hotels für glänzende Tischgesellschaft ist, ihr Reiz und das Stereotype ihres Glanzes lassen doch den intimsten Reiz des feinen Gastmahls vermissen; attisches Salz, sprühender Geist und Witz gedeihen besser in intimer Abgeschlossenheit. Es gibt eine Reihe feiner Menschen, die es verstehen, mit so zarter Verzüglichkeit die Wirte zu spielen, deren Speisezimmer so diskret und wohl ermogen eingerichtet ist, deren Gäste so gut zusammenstimmen, daß die feinsten Freuden an ihrem Tisch im Vergleich zu einzigen großräumlichen Gastereien wie die Sinfonie eines Meisters im Vergleich zu einer Jahrmarktsummel erscheint. Das familiäre Können zum Essen ist aus der Mode, manche Zeremonie, mancher Bückling im Verschwinden begriffen. Was da und dort in Remis oder Servise gebräuchlich ist, wirkt anderswo bereits possierlich. Doch was nie und nimmer aus der Mode kommt, ist einfache Herzlichkeit, warmes Willkommen für jeden Gast, und die schönste, bleibende Tischsitten besteht darin, beim Essen harmlos froh zusammen zu sein.

zu harmloser Unterhaltung Anlaß. Die hoch aufgebauten „plats montés“ der Tradition hätten hier keinen Sinn, denn alles muß sich glatt und schnell abspielen. Der geschickte Kellner legt am Serviertisch vor; denn mancher Kröjus von gestern, der hier speiß, hat keine vollkommenen fideren Manieren und empfindet es als freundliches Entgegenkommen, wenn ihm die unbekanntes Gerichte möglichst ehrezeit nahe. In manchen Säulern wird diese Sitte schon nachgeahmt, und vom Hausbofmeister ausgeübt, denn das allzu Bequeme bricht gern Bahn. Statt der imponierenden großen Schüsseln alter Zeit, statt des reichen Aufbaus ganzer Tiere schmücken den Serviertisch des eleganten Hotels feine, wohlverpackte Krüchte, zierliche Schüsseln, fast für eine Pappentafel berechnet, ein wenig japanisch im Stil wie der helle Speisesaal und die Toiletten der dinierenden Puppen. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Art von Tischgesellschaft großer Zauber innewohnt.

Wenn in dem vollständig weichen, aber flug und künstlich rosa erleuchteten länglichen Speisesaal des Grand Hotel in Rom um jedes Tischchen ein Kranz schöner Frauen vereinigt ist, und alle Sprachen der Welt durcheinander schwirren, wenn im Hotel Rix zu Paris die großen Plagelstüren nach dem Garten sich öffnen an idyllischen Frühlingabend, und die Perlen und Brillanten der Amerikanerinnen aufblitzen, wenn ihre Riesenhüte die kleinen Visiereten Gefächter wunderbar umranden, wenn im „Carlton“ zu London der prächtige elegante Speisesaal, dem schmeichelnder Musik durchflutet, sich aufzut wie der Brunnen eines Feenpalastes, wenn die Schönen nach englischer Sitte mit tiefem Ausschnitt und diamantenen Kronen oder Kränchen im Haar sich um die rotenbedeckten, faulelenden Tische scharen, dann müßte man glauben, die Kunst des Gastgebers habe ihr Höchstes erreicht, hier sei sie vollkommen. Die Gastmähler in solchen glänzenden Hotels, wo Millionäre zur Schau essen, wie es früher Könige taten, haben den Vorteil, daß die Manieren durch Beispiel und geschickte Nachahmung bis auf einen

erschulbehörde in die neuen Satzungen eine Bestimmung über die Mier, von dem ab die Kinder in die Vorschulen aufgenommen werden können, nicht aufgenommen werden.

Auf eine Anfrage der Groß-Unterrichtsverwaltung wurde in Stadtrat ersucht, folgende weitere etatsmäßige Stellen in den ersten Staatsvoranschlag aufzunehmen: für die Elisabethschule: je eine Stelle für einen Professor, einen Reallehrer und eine Hauptlehrerin; für die Viktoria-Schule: 3 Professorenstellen und je eine Stelle für einen Musiklehrer und eine Hauptlehrerin.

Dem Syndikus des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, Herrn Dr. Ried in Mannheim, wurde vom König von Italien am Silvesterabend der Ritterorden des Maurizio-Lazarus-Ordens in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Südwestdeutschen Komitees der Linnéer Ausstellung verliehen.

Vertreten wurde dem Oberpostassistenten Joseph Mathis in Konstantin der Titel Postsekretär. Verleht wurde Finanzsekretär Karl Steil beim Finanzamt Karlsruhe in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Lobenhausen und mit der Verleihung der Kassierstelle beauftragt.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Dem Postdirektor Oskar Kiefer in Bruchsal ist der Rang eines Rates IV. Klasse, den Ober-Postsekretären Karl Pfeil in Heidelberg, Friedrich Seubert in Karlsruhe, Otto Gehre und Philipp Wacker in Mannheim der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Stenographische Verbindung Ludwigshafen-Mundenheim. Da die in Mannheim beschäftigten Arbeiter, deren Arbeitslohn um 1/2 Uhr ist, den letzten der vier in kurzen Abständen nach Mundenheim abgehenden Züge (6.42) nicht mehr erreichen können, sind sie gezwungen, bis 7.30 Uhr zu warten.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Beachte Inspiration. Auf wie seltsamen Wegen bisweilen die Inspiration ihren Weg zu den Künstlern findet, zeigt ein interessanter Brief von Viktor Veritas, der im Amateur-Diagramm veröffentlicht wird.

Wie aus Breslau aus telegraphisch berichtet wird, ist Prof. Felix Dahn, der bekannte Geschichtsforscher, Rechtslehrer und Dichter, dort gestorben.

Kass. Königl. priv. Viktoria-Verein, Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt a. G. unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Viktoria von Bayern.

Der Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen, dessen Präsidium in Rastatt seinen Sitz hat, vornehmlich im Jahre 1911 um 80 neue Vereine.

Kaufgeldenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 10. Dezember im Zug 1825 ein Geldbeutel mit 5 M. 45 Pf., abgeliefert in Radolfzell; am 13. Dez. auf dem Bahnhof in Friesenheim ein Geldbeutel mit 4 M. 10 Pf.

Wettbewerbserfolg. Die Architekten Max v. Wagner, Atelier für Architektur und Kunstgewerbe, M 5 No. 8, erhielten bei der ebdgen. Kirchenkonkurrenz in Unter-Schwarzbach den ersten Preis.

Auf dem Bühnenball harrt des Publikums eine große Überraschung: eine Verjüngung Schillers. Er, der von Mannheim seinen Ausgang nahm, hat sich mit neuem Mannheimer Geist erfüllt.

Gehalt und Teuerung. Die bestehende Teuerung hat bewirkt, daß in diesem Jahre sich fast alle Berufsverbände der Angestellten eingehend mit der Gehaltsfrage befaßt haben.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

sprach mich plötzlich ein junger Mann zwischen 30 und 35 Jahren an. Es war dies in einer etwas dunklen Straße in den Quadranten E 1 und E 2 (Neubau Wronker). Der Mann fragte mich: „On parle votre française?“

Badische Pfadfinder. Eine herzliche Neujahrsgruße wurde den Pfadfindern zu teil. Prinz Max von Baden hat über die badischen Pfadfinder das gemeinsame Protektorat übernommen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 2. Jan. Am Samstagabend entferten sich zwei Dragoner aus Bruchsal ohne Urlaub zu haben, von ihrem Regiment und begaben sich hierher nach Heidelberg.

Piegelhausen, 2. Jan. Der Sohn des Schlossermeisters Friedrich Vollschweiler verunglückte beim Neujahrsschießen dadurch, daß das zum Schießen benötigte Stück Eisenrohr zerbrach, wodurch er schwere Verletzungen an der rechten Hand und am Bein davontrug.

Karlsruhe, 1. Jan. Hier wurde ein Ortsverein zur Fürsorge für bildungsunfähige Krüppel, der sich dem schon bestehenden Landesverband anschließen wird, nach einem Vortrag des Rektors Dr. Guttsch in Anwesenheit der Großherzogin Luise, des Ministers von Podman, des Bürgermeisters Dr. Dorfmann und von Vertretern der hiesigen karitativen Vereine gegründet.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 30. Dez. Strafkammer II. Vorstehender Landgerichtsrat Dr. Strauß.

Wegergänge machte ein junger Schlosser anfangs Oktober nach dem Arbeitsnachweis der Industrie. Als trotz täglicher Nachfrage kein Posten für ihn frei wurde, schloß er Verdacht, daß man ihm absichtlich keine Arbeit zuweisen wolle.

Die alten Frachtbriefe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 31. Dezember 1911 die Frist für den Aufbruch der alten, in die Eisenbahnverkehrsordnung vom 16. Okt. 1888 vorgesehene Frachtbriefen abgelaufen ist.

kleine Mitteilungen.

„Dejanira“, die Heraklestragödie (Text von Louis Gallet) mit der Musik von Camille Saint-Saëns, kam am 1. Januar im Hoftheater zu Dessau zur deutschen Erstaufführung.

daß gegen das Urteil Berufung eingelegt werde. Das geht denn doch zu weit. Der Angeklagte habe sich in begrifflicher Erregung befunden, zumal er von seinem Vater Vorwürfe bekam, weil er keine Arbeit gefunden habe. Das Gericht erklärte jedoch die Berufung für begründet, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte habe eine wenig kameradschaftliche und soziale Gesinnung an den Tag gelegt, indem er sagte, er habe die Scheibe eingeschlagen, damit auch die nach ihm kommenden Schloßer keine Arbeit bekämen. Er habe außerdem den Schalterknechten nicht nur beleidigt, sondern ihm auch gedroht, er wisse, wo er wohne, er werde noch mit ihm abrechnen. Er sei sich des aufregenden Charakters seiner Tat wohl bewußt gewesen.

Auf schlechten Füßen stand das Versicherungsgeschäft, das die Kaufleute Wilhelm Gron und Nikolaus Tröbner im Mai letzten Jahres gründeten. Geld kam keines in die Geschäftskasse. Tröbner leistete nur den Versicherungsanstalten „Thuringia“ und der Hamburg-Bremer Versicherungsgesellschaft deren Vertretung nebst Inasso sie übernahmen, in der Höhe von 5000 M. Bürgschaft. Gron, ein armer Teufel mit großer Familie, mußte aber leben und so verbrauchte er teils fürs Geschäft, teils für seine Familie rund 1700 Mark von den einkassierten Geldern. Den Schaden mußte Tröbner erleiden. Vom Schöffengericht ist Gron zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung bleibt ohne Erfolg.

**Von Tag zu Tag.**

Der Halbmillionsdiebstahl von Monte Carlo, Paris, 2. Januar. Einer der drei Italiener, die in Monte Carlo einer Landsmännin Schmalz und Wertpapiere für 500 000 Fr. geraubt hatten, hat sich gestern in seinem Gefängnis im Fürstentum erhängt.

Die Felsfänge in England. London, 2. Jan. Bei dem Einsturz der Klippenklippe zu Abbotshire sind mehr als 800 000 Tonnen Steine in das Meer gestürzt. Fast gleichzeitig hat in Schwale ein Verstoß eingeleitet, der die Industrie in Maastricht gefährdet. Man führt diese Erdbebewegung auf klimatische Einwirkungen des heißen Sommers und der nachfolgenden Regenzeit zurück, die ein Abgleiten der Felsmassen von den mit Wasser gesättigten Tonsschichten begünstigten.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Paris, 2. Jan. Heute Mittag 12 Uhr traf zu zweifelhaftem Besuch der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin, der Großherzogin Alexandra, einer Schwester der Prinzessin Mar von Baden hier ein. Am Bahnhof fand großer Empfang statt; außer dem Großherzogpaar hatte sich das Prinzesspaar Mar von Baden mit großem Gefolge eingefunden. Ferner waren desoblen, das Staatsministerium, der kommandierende General, die Generale und Stabschefs sowie der Oberbürgermeister der Residenzstadt. Eine Ehrenkompagnie des Leibregiments nahm auf dem Bahnhof die Aufstellung und marschierte nach Aufbruch der Pferdebesten an den Wägen vorbei. Der Einzug in die Residenz bewegte sich durch die feierlich geschmückte Straße nach Karl Friedrichstraße zum großherzoglichen Residenzschloß, woselbst die Fürstlichkeiten von der Großherzogin Luise, der Prinzessin Wilhelm von Baden und dem Hofstaat begrüßt wurden. Um 1 Uhr fand bei der Großherzogin Luise Dinneständel statt.

München, 3. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Münchener N. Nachr.“ melden aus Koburg: Die Privatiers Hofreiter, die sich vor einigen Tagen aus Gram über den Tod ihres Mannes vergiftete, vermachte testamentarisch der Stadt München 300 000 Mark, deren Hälfte zur Hälfte für arme Schulkinder, zur anderen Hälfte zur Unterstützung hilfloser Schüler der Universität dienen sollen. Zur Errichtung eines Mausoleums auf dem Friedhofe in Giesfeld (Thüringen) hinterließ sie 150 000 M. Zur Erhaltung der Friedhofsanlage vermachte sie der Stadt Giesfeld 40 000 Mark.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser hat heute vormittag den Reichskanzler besucht.

Budapest, 3. Jan. Der Ministerpräsident unterzog sich einer Augenoperation wegen grauen Stars. Die Operation verlief befriedigend.

**Die deutsche Hilfsexpedition für Tripolis.**

Berlin, 3. Jan. Die Kaiserin empfing heute im Kgl. Schloße die Leiter der vom Roten Kreuz für die türkische Armee in Tripolis ausgesandten Hilfsexpedition in Audienz. U. a. war Prof. Häbel, Oberarzt vom Roten Kreuz-Krankenhaus in Breslau, Prof. Schürze vom Städt. Krankenhaus in Braubach und Stabsarzt Dr. Fröh aus Ludwigsburg in Abg.

**Der Streik im belgischen Kohlenrevier.**

Brüssel, 3. Jan. In dem Kohlenrevier von Mons sind heute vormittag gemäß dem Beschluß des gestrigen Referendums 25 000 Bergleute in den Streik getreten. Man glaubt, daß der Streik morgen bereits allgemein sein wird. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden.

**Das neue türkische Kabinett.**

Konstantinopel, 3. Jan. (Wiener Corr.-Bureau.) Um die Gruppe der griechischen Deputierten zu gewinnen, versuchen die Jungtürken, das Justizministerium früherer Kabinette zu übernehmen und verpflichten sich, alle übrigen Wünsche zu erfüllen. Die Griechen scheinen unentschlossen, da die Kabinette nicht in ihrer Gruppe das gehörige Ansehen genießt. Die Unabhängigen leisten die Beschwörungen mit den anderen Parteien fort und schlagen für den Artikel 35 eine Fassung vor, wonach dem Sultan das Recht zugehört, die Kammer in Kriegszeiten auf 3 Monate zu verlängern oder mit Zustimmung des Senats anzukündigen. Die Jungtürken sind der Ansicht, daß der Vorschlag nicht dem Wunsche des Sultans entspreche. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt. Die Unabhängigen erklären, daß sie mit der „Liberalen Entente“ keine Gemeinschaft mehr haben.

**Deutschland und England.**

London, 3. Jan. Das Organ der internationalen Schiedsgerichtsstellen veröffentlicht Neujahebswünsche verschiedener englischer Minister über die deutsch-englischen Beziehungen, die von der Presse ausführlich wiedergegeben werden, darunter solche von Lord Dalhousie, Kolonialsekretär Harcourt, McKenna, dem Präsidenten des Handelsamts Burton, dem Generalpostmeister Herbert Samuel. Lord Dalhousie sagt, er hoffe und glaube, daß die Zukunft besser und innigere Beziehungen zwischen beiden Ländern bringen werde. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb dies nicht erreicht werden könne, wenn es auch einige Zeit erfordern werde. Kolonialsekretär Harcourt sagt: Wir alle sind weit entfernt von dem Gedanken, Deutschland von seinem Platz an der Sonne fernzuhalten. McKenna betont, daß kein äußerer Grund zu ersten Differenzen und keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vorhanden seien.

**Die Revaluation in China.**

London, 3. Jan. Die „Times“ melden aus Peking: Der Theon und Quantikai haben das Rücktrittsgesuch Tangschanyi, des Regierungsdelegierten bei der Schanghaier Tele-

graphenkonferenz, angenommen, weil er während der Verhandlungen eine zu nachgiebige Haltung eingenommen hatte.

London, 3. Jan. Daily Chronicle“ meldet aus Peking: Die finanziellen Schwierigkeiten der Regierung sind so groß, daß die Bahnen einige Tausend Pfund bei ihren britischen Kohlengruben haben borgen müssen.

**Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.**

Berlin, 3. Jan. Im Reichstagswahlkreis Schenkburg-Pippe fordern, wie die „Frei. Stg.“ mitteilt, die Nationalliberalen zur Wahl des Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei Kroeber, auf; dadurch ist erfreulicherweise ein Wahlkreis mehr für die liberale Einigung gewonnen worden.

Berlin, 3. Jan. Zu der gestern in der „Nordd. Allg. Stg.“ veröffentlichten Wahlsparole des Reichskanzlers bemerkt die „Voss. Stg.“:

Diese Wahlsparole ist im wesentlichen die alte Sammelparole, gegen die sich der Abgeordnete Wassermann schon im Oktober 1910 auf dem nationalliberalen Parteitag in Kassel gewandt hat, weil sie eine Sprengung der Nationalliberalen Partei bedenten und schließlich darauf hinauslaufen würde, die Rechtsstellung der Konservativen und des Zentrums erneut festzulegen. „Wär der Gedanke nicht so verächtlich geachtet, man wäre versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.“ Mit diesen Worten ging damals der Führer der Nationalliberalen über die Sammelparole zur Tagesordnung über. Anders wird das Urteil auch heute kaum lauten können, wo sie wieder auftaucht, neu verbrämt durch die Forderung der Konservativen veränderten Politik der Handelsverträge und durch den Hinweis auf neue, zur Schließung von Läden in unserer Rüstung bestimmten Wehrvorlagen.

**Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.**

Berlin, 3. Jan. Die für den Flugplatz Johannistal bestimmte Luftschiffhalle für das Luftschiff „Porcedal“ ist von der italienischen Regierung erworben worden. Die Halle ist für den Kriegsschiffbau bestimmt. Mit dem Abtransport nach Tripolis ist bereits begonnen worden.

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird telegraphiert: Man glaubt hier zu wissen, daß der vom König von Italien zur Dienstleistung wieder einberufene Herzog der Abruzzen den Auftrag erhielt, an Bord eines Kreuzers, begleitet von 12 Torpedojägern und 12 Torpedobooten von Tarent sich in militärischer Mission nach dem Regäischen Meere zu begeben. Doch wird hinzugefügt, daß ungewiß ist, ob der geplante Mission die Anstrengungen mehrerer Mächte in Rom und Konstantinopel fortzusetzen, um möglichst noch im Laufe dieses Monats zu Friedenspräliminarien zu gelangen.

Rom, 3. Jan. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom 2. Januar: Die Kavallerie nahm bis 10 Km. südwestlich von Minzara Erkundungsritte vor, ohne indessen von Feinde Spuren zu finden. Das Torpedoboot „Gigno“, das eine Fahrt an der Westküste machte, gab 60 Granaten auf ein bei der Bucht Forze befindliches feindliches Lager ab und trieb zahlreiche Bewaffnete, darunter einige Reiter, in die Flucht.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserm Berliner Bureau.)

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Die Erzherzogin Rita, die Gemahlin des zukünftigen Thronfolgers von Oesterreich, ist infolge einer Fehlgeburt unglücklich. Das Befinden der Erzherzogin ist, wie verlautet, ein wenig befriedigendes. Jedenfalls wird die Erzherzogin an den Festtagsfestlichkeiten des Hofes nicht teilnehmen. Nach dem Ausdruck der Ärzte dürfte die Unmöglichkeit der völligen Ruhe in einigen Wochen behoben sein. Etwa 10 Tage wird die Erzherzogin noch im Schloß Schwarzau zubringen, da gegenwärtig die Anstrengungen einer Weile für sie mit gesundheitlichen Nachteilen verbunden sind. Dann wird sie sich an die Adria begeben.

Berlin, 3. Jan. Auch in der vergangenen Nacht sind im Hof für Obdachlose neue Erkrankungen nicht vorgekommen. Im Birkenpark-Krankenhaus ist noch ein 25jähriger Kautler infolge der Vergiftung gestorben, jedoch dies der 3. Todesfall ist.

**Streikende Wäschermädel.**

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird gebracht: In Newport haben 50 000 Wäschermädel die Arbeit niedergelegt. Seitern haben die Streikenden einen großen Umsatz in der Stadt veranstaltet und eine Versammlung im Zentralpark abgehalten, in der sie sich verpflichteten, nicht eher an die Arbeit zurückzukehren, bis ihre Forderungen erfüllt sein werden. Publikum und Presse stehen auf ihrer Seite, da sie einen sehr geringen Lohn erhalten und meist unter ungesundheitsgefährlichen Verhältnissen zu arbeiten gezwungen sind. Der Sheriff Doorburger hat eine Anzahl von Damen aus der besten Gesellschaft als Deputierte ernannt, um diese Verhältnisse zu untersuchen. Diese Damen sind Miss Mary Morgan, die Tochter des bekannten Bankiers, Miss Gould u. a. Die Damen wurden gestern eingeschwooren und haben mit ihrer Amtsausübung bereits begonnen.

**Etheliche Zwistigkeiten.**

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Heute früh gegen 1/2 Uhr erschien der russische Julius Müller aus der Sedanstraße in Weiskensee auf der Polizeiwache und gab an, daß er verhaftet werden wolle, da er seinen Kindern ein Leib angetan habe. Es wurde festgestellt, daß er seine 4 Kinder im Alter von 11 bis 1 1/2 Jahren durch Gas zu vergiften versucht hatte. Ein sofort hinzugerufener Arzt konnte die 3 ältesten Kinder in das Leben zurückrufen. Das jüngste Kind war bereits tot. Etheliche Zwistigkeiten bildeten das Motiv zur Tat. Müller wurde in Haft genommen.

**Die Flucht des Hauptmanns Lux.**

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Die Morgenblätter bringen wieder spaltenlange Artikel über die Flucht des Hauptmanns Lux aus Mag. Der Fluchtplan war vom Bruder des Hauptmanns und einigen vertrauten Freunden der Familie in Paris vor ungefähr 2 Monaten in Angriff genommen worden.

**Die Marokko-Affäre vor Gericht.**

Berlin, 3. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Den Mittelpunkt einer Verhandlung, die heute das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte, bildete der Streik um die Marokko-Affäre. In den „Grenzboten“ war seiner Zeit ein

Artikel erschienen, in dem zwei Berliner Blätter, die „Tägl. Rundschau“ und die freikonservative „Post“ sowie die „Mittl. Westf. Stg.“ als „Mannesmannpresse“ bezeichnet wurden. Gleichzeitig wurde angedeutet, daß diese Zeitungen die Öffentlichkeit absichtlich falsch unterrichtet hätten. Es wurde weiterhin erklärt, daß wenn die Artikel nicht ausföhrten, die Beziehungen der Herren Mannesmann zu den Zeitungen ausgedehnt werden würden.

Als Antwort auf diese Auslassung erschien in den oben genannten Blättern nunmehr ein Artikel, darin wurde die „Grenzboten“ niederträchtige Verleumdung „journalistische Charakterlosigkeit“ vorgeworfen. Wegen dieser Äußerung hat nunmehr der Verleger der „Grenzboten“, Hauptmann a. D. Kleinow, eine Privatbeilegungsklage gegen die verantwortlichen Redakteure der genannten Zeitungen erhoben.

In zwei Fällen wies das Gericht die Klage ab: Einer teils unter Berufung auf den § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen), andererseits, weil das Gericht in Berlin sich für unzuständig erklärte. Nur gegen den verantwortlichen Redakteur der „Post“, Dr. Müller, wurde das Verfahren eröffnet, da heute verhandelt wurde.

Der Angeklagte wird durch Rechtsanwalt Dredereck, der Privatkläger durch Rechtsanwalt Marwitz vertreten. Der Angeklagte will den Beweis der Behauptungen antreten, U. a. sei bekundet worden, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Siderlen-Wächter zu dem Abg. Erzberger, ferner zu dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Rechtsanwalt Dr. Glag und dem Chefredakteur der „Tägl. Rundschau“ gesagt habe, er werde nicht eher aus Marokko gehen, als bis Westmarokko deutsch sei. Auch soll bewiesen werden, daß die Resolution, die seiner Zeit der Alldeutsche Verband in der Marokkoangelegenheit gefaßt hat, von Herrn von Siderlen-Wächter ausdrücklich genehmigt worden sei.

Als die Sache um 11 Uhr ausgerufen wurde, war der Zuschauerraum völlig leer. Der Vorsitzende, Amtsrichter Kling, stellt zunächst die Personalien fest und trat dann, ohne irgend welche Vergleichsvorschläge zu machen, in die Hauptverhandlung ein. Es wurden zunächst die infrimierten Artikel der „Post“ und eine Erwiderung in den „Grenzboten“ vorgelesen, was eine geraume Zeit in Anspruch nahm.

Nach Verlesung der infrimierten Artikel führte Rechtsanwalt Dr. Marwitz aus: Er müsse mit aller Schärfe und Entschiedenheit betonen, daß in den Artikeln der „Grenzboten“ nicht ein Wort oder eine Silbe darüber gesagt worden sei, daß die „Post“ in irgendwelcher materiellen Abhängigkeit von den Gebrüder Mannesmann stand. Die Gebrüder Mannesmann hätten es in den gefährlichen Zeiten der Krise in außerordentlich geschickter Weise verstanden, auf die Presse einzuwirken. Es sei mehrfach darauf hingewiesen worden, aber die Erregung habe in der von den Gebrüder Mannesmann geförderten Press nicht aufgehört. Darumhin habe sein Mandant den freilichen Artikel geschrieben. Was die Bezeichnung „Mannesmannpresse“ betreffe, so solle damit nicht gesagt werden, daß die „Post“ in materieller Abhängigkeit von den Gebrüder Mannesmann stehe. Die Bezeichnung „Mannesmannpresse“ sei ebenfalls kein Beweis dafür. Man habe seiner Zeit von den „Hamburger Nachrichten“ als von der „Hörsmandpresse“ gesprochen. Ebenso sei die Bezeichnung „Bilowpresse“ in Gebrauch gewesen, ohne daß jemand angenommen hat, die Zeitungen ständen in materiellen Beziehungen zu Bismarck oder Bilow. Wenn aber die „Post“ behauptet, daß derartige Beschuldigungen von seinem Mandanten erhoben worden seien, so sei dies an den Haaren herbeigezogen. Wenn die Frage aufgeworfen werden würde, wieso sein Mandant dazu käme, die „Post“ als Mannesmannpresse zu bezeichnen, so sei dieser bereit, Erklärungen darüber abzugeben. Was die Sache selbst anbelange, so hätten die „Grenzboten“ von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß eine Kompensation von Deutschland nicht gefordert werden könnte. Nach den neuesten Entwürfen habe im September Deutschland unmittelbar vor einem Kriege mit England und Frankreich gestanden. Wenn zu dieser Zeit ein Mann auftrat und sagte: Laßt Euch nicht von der Mannesmannpresse irreföhren, die selber von einseitigen Informationen gedrückt ist, so ist das eine patriotische Pflicht. Was war der Ausgang? Man hat nichts seitens der „Post“ erklärt, nein, man hat nur den Schreiber des Artikels geschmäht. Man mag dem Angeklagten den § 193 zubilligen. Wenn er aber darunter Anstöße gebraucht wie „niederträchtige Verleumdung“ und „Niederträchtigkeit“, so sind das so harte Worte, daß sie unbedingt durch eine Strafe gestraft werden müssen. Man wolle den Kläger absichtlich schmähern. Das ging auch daraus hervor, daß man entgegen aller journalistischen Tradition den verantwortlichen Redakteur mit seiner angeblich militärischen Stellung als Hauptmann z. D. bezeichnete. Ganz abgesehen davon, daß er eine solche Stellung nicht bekleidete, war es darauf abgesehen, daß die vorgelegte militärische Behörde sich mit dieser Sache befassen sollte. Tatsache war auch, daß der Kläger wegen Führung eines falschen Titels zur Verantwortung gezogen wurde. Rechtsanwalt Marwitz beantragte Bestrafung des Angeklagten und stellte die Höhe des Strafmaßes in das Ermessen des Gerichts.

Rechtsanwalt Dredereck, der Vertreter des Angeklagten, legte noch einmal kurz den Sachverhalt dar und plaidierte auf Freispruch.

Nach kurzer Beratung und ohne Beugewernehmung sollte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Privatkläger auferlegt. Dem Angeklagten wurde der § 193 in weitestem Maße zugestanden.

Als die Sache um 11 Uhr ausgerufen wurde, war der Zuschauerraum völlig leer. Der Vorsitzende, Amtsrichter Kling, stellt zunächst die Personalien fest und trat dann, ohne irgend welche Vergleichsvorschläge zu machen, in die Hauptverhandlung ein. Es wurden zunächst die infrimierten Artikel der „Post“ und eine Erwiderung in den „Grenzboten“ vorgelesen, was eine geraume Zeit in Anspruch nahm.

Nach Verlesung der infrimierten Artikel führte Rechtsanwalt Dr. Marwitz aus: Er müsse mit aller Schärfe und Entschiedenheit betonen, daß in den Artikeln der „Grenzboten“ nicht ein Wort oder eine Silbe darüber gesagt worden sei, daß die „Post“ in irgendwelcher materiellen Abhängigkeit von den Gebrüder Mannesmann stand. Die Gebrüder Mannesmann hätten es in den gefährlichen Zeiten der Krise in außerordentlich geschickter Weise verstanden, auf die Presse einzuwirken. Es sei mehrfach darauf hingewiesen worden, aber die Erregung habe in der von den Gebrüder Mannesmann geförderten Press nicht aufgehört. Darumhin habe sein Mandant den freilichen Artikel geschrieben. Was die Bezeichnung „Mannesmannpresse“ betreffe, so solle damit nicht gesagt werden, daß die „Post“ in materieller Abhängigkeit von den Gebrüder Mannesmann stehe. Die Bezeichnung „Mannesmannpresse“ sei ebenfalls kein Beweis dafür. Man habe seiner Zeit von den „Hamburger Nachrichten“ als von der „Hörsmandpresse“ gesprochen. Ebenso sei die Bezeichnung „Bilowpresse“ in Gebrauch gewesen, ohne daß jemand angenommen hat, die Zeitungen ständen in materiellen Beziehungen zu Bismarck oder Bilow. Wenn aber die „Post“ behauptet, daß derartige Beschuldigungen von seinem Mandanten erhoben worden seien, so sei dies an den Haaren herbeigezogen. Wenn die Frage aufgeworfen werden würde, wieso sein Mandant dazu käme, die „Post“ als Mannesmannpresse zu bezeichnen, so sei dieser bereit, Erklärungen darüber abzugeben. Was die Sache selbst anbelange, so hätten die „Grenzboten“ von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß eine Kompensation von Deutschland nicht gefordert werden könnte. Nach den neuesten Entwürfen habe im September Deutschland unmittelbar vor einem Kriege mit England und Frankreich gestanden. Wenn zu dieser Zeit ein Mann auftrat und sagte: Laßt Euch nicht von der Mannesmannpresse irreföhren, die selber von einseitigen Informationen gedrückt ist, so ist das eine patriotische Pflicht. Was war der Ausgang? Man hat nichts seitens der „Post“ erklärt, nein, man hat nur den Schreiber des Artikels geschmäht. Man mag dem Angeklagten den § 193 zubilligen. Wenn er aber darunter Anstöße gebraucht wie „niederträchtige Verleumdung“ und „Niederträchtigkeit“, so sind das so harte Worte, daß sie unbedingt durch eine Strafe gestraft werden müssen. Man wolle den Kläger absichtlich schmähern. Das ging auch daraus hervor, daß man entgegen aller journalistischen Tradition den verantwortlichen Redakteur mit seiner angeblich militärischen Stellung als Hauptmann z. D. bezeichnete. Ganz abgesehen davon, daß er eine solche Stellung nicht bekleidete, war es darauf abgesehen, daß die vorgelegte militärische Behörde sich mit dieser Sache befassen sollte. Tatsache war auch, daß der Kläger wegen Führung eines falschen Titels zur Verantwortung gezogen wurde. Rechtsanwalt Marwitz beantragte Bestrafung des Angeklagten und stellte die Höhe des Strafmaßes in das Ermessen des Gerichts.

Rechtsanwalt Dredereck, der Vertreter des Angeklagten, legte noch einmal kurz den Sachverhalt dar und plaidierte auf Freispruch.

Nach kurzer Beratung und ohne Beugewernehmung sollte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Privatkläger auferlegt. Dem Angeklagten wurde der § 193 in weitestem Maße zugestanden.

Versuchen Sie **Kombella** Die nichtfettende Hautcreme!



Arztlich empfohlen als Reines zur Haut- und Schönlheitspflege, gegen ungewünschte rote, spröde Haut. Täglich damit Gesicht u. Hände eingerieben, wirkt Wunder, auch gegen Mitesser, Pickel u. alle Hautunreinheiten unübertroffen. Tube 60 und 100 Pf. Probe-tube 20 Pf. Darm-Kombella-Sette Stück 50 Pf.

Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Volkswirtschaft.

Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim (Fortsetzung).

Der Geschäftsgang im Jahre 1911 war ein guter. Der Umsatz konnte sich bedeutend heben. Die Sommermonate brachten einen außerordentlich lebhaften Verkauf...

Aus dem Handelsbezirk liegen 8 zum Teil widersprechende Berichte vor. Nach dem einen hat sich der Geschäftsgang im laufenden Jahre gehoben. Einfluss darauf hatten die guten Wein- und Obstpreise...

Der Geschäftsgang war im Sommerhalbjahr besser als im Vorjahr, das Winterhalbjahr wird dem Vorjahr dagegen gleich bleiben. Der Umsatz wird etwas höher werden.

Der Geschäftsgang hat bei einzelnen Geschäften wieder eine ansehnliche Steigerung erfahren. Infolge der stetigen Geschmacksverfeinerung ist der Verkauf wesentlich umständlicher geworden...

Vom oberrheinischen Verkehrs-Geschäft. Aus Mannheim, 2. d. M., berichtet man uns: Vom Oberrhein wird seit wenigen Tagen stark fallendes Wasser gemeldet...

von Getreide nahmen keinen großen Umfang an. Amso erheblicher war die Verfrachtung von Holz von den Seehäfen (hauptsächlich Rotterdam) nach dem Oberrhein.

Mannheimer Effektenbörse

Bei ziemlich fester Tendenz keilten sich heute: Pfalz. Hypothekendarlehen 191 bez. u. G., Rhein. Hypothekendarlehen 199 bez. u. G., Anilin 510 G., Verein chem. Fabriken 344 G., Brauerei Wacker, Dreieberg 100 G., Pfalz. Tabak- u. Fahrradfabrik-Aktien 130 bez. u. G. und Portland-Zementwerke, Heidelberg 130,50 G.

Mannheimer Produktenbörse.

Verteilungspreise in Markt per 100 Ko. Vom 1. bis 15. Januar 1912. Weizen M. 23, Roggen M. 19,70, Braugerste M. 22, Futtergerste M. 16,40, Mais M. 17,40, Hafer M. 18,75, Treber engl. dunke und Mixed M. 13,50, Treber engl. helle Markt 13,75, Treber amer. div. Marke M. 14,10, Treber amer. Bull Brand (Casey) M. 14,40.

Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden. Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden überhandelt am heute nachmittags den Abdruck eines vorläufigen Berichtes über das Jahr 1911.

Konkurse in Süddeutschland.

Wertheim. Nachlass des verstorbenen Tagelöhners Franz Philipp Rauch in Freudenberg; A.-L. 22. Januar, P.-L. 5. Febr. Neustadt i. Schw. Nachlass der zu Altmengen-Württemberg verstorbenen Witwe des Joseph Wiertz, Pauline geborene Hepting. A.-L. 23. Januar, P.-L. 31. Januar.

Personalien. Die Firma David u. Carl Simon teilt mit, daß sie Herrn Eugen Finkh, der seit 15 Jahren in ihrem Hause zur großen Zufriedenheit mitgearbeitet hat, Profura erteilt hat.

Bei Eingehung von Geschäftsverbindungen mit unbekanntem ausländischen Firmen ist Vorsicht sehr am Platze. Das großh. Landesgewerbeamt Karlsruhe ist im Besitze reichhaltigen Materials über ausländische Firmen zweifelhaften Rufes und gerne bereit, Interessenten auf Grund dieses Materials Auskunft zu geben.

Der Vorheimer Bankverein bestand mit dem gestrigen Tage 40 Jahre. Er wurde seinerzeit als Kommanditgesellschaft auf Aktien mit einem Geschäftskapital von 900 000 M. gegründet.

Telegraphische Handelsberichte.

Elberfeld, 3. Jan. Die Verwaltung der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld erklärte das Gericht, wonach der vollständige Übergang des Unternehmens an die Deutsche Bank, bekanntlich die Aktienmajorität der Bergisch-Märkischen Bank besitzt, nunmehr vor sich gehen soll.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Vom 4. ds. Mt. an sind weitere 20 Mill. A. bez. Hypothekendarlehen, Serie 22 n. 23 der Deutschen Hypothekendarlehen A.-G. zu Berlin (Projekt 119), auflösbar bis 1921, gleich den darüber notierten Heberdar. - Vom 1. ds. Mt. an verbleibt die Kotation für 2 1/2, 2% und 2 Prozent abgekempte und nicht abgekempte Obligationen der Deutschen Elektrizitätsgesellschaft A. G. nur für solche Stücke, auf die weitere 1 1/2 Prozent, im ganzen 6 1/2 Prozent rückzahlbar sind.

Neuere Dividenden-Einschüttungen. Berlin, 3. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Bei der Schwabinger Brauerei in München wird die Dividende wieder auf 7 1/2 Proz. (wie i. J.) geschätzt.

Insolvenz einer Wiener Tuchfirma. Wien, 3. Jan. Die Tuchfirma Joseph Deutsch in Wien ist lt. Conf. in Zahlungsunfähigkeit geraten. Unter den Passiven befinden sich Warenkavalen von 400,000 Kronen.

Zahlungsdifficultäten. Hamburg, 3. Jan. Die Kohlenfirma W. A. Weyborg in Friedrichstadt ist in Zahlungsunfähigkeit geraten.

und bietet den Gläubigern einen Vergleich auf der Basis von 30 pCt. an.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Fondsbörse. Die lebhafteste Bewegung und gesteigerte Tendenz, welche sich an der gestrigen Abendbörse einstellte, übertrug sich bei Eröffnung nicht in dem Maße, wie man allgemein erwartete. Der Ausweis der Reichsbank, welcher, wie allerdings zu erwarten war, am Jahresabschluss einen außerordentlich hohen Anspruch an die Bank aufwies, gab Anlaß zur vorübergehenden Zurückhaltung.

Berlin, 3. Jan. Fondsbörse. Bei Beginn der Börse lagen zwar anregende Momente vor, wie die Festigkeit Remworts, die beständigste Statistik über die europäischen Kupfervorräte und der Ausnahm der belgischen Rubikardbetriebe.

Schlusskurse.

Kupfer. London, 3. Jan. Metallkurse. Kupfer fest, per Kassa 63.18, per 3 Monate 64.05.08. Zinn ruhig, per Kassa 60.00.00, 3 Monate 60.00.00. Blei ruhig, per Kassa 15.05.08, englisch 145.00. Zink gewöhnliche Marken, ruhig, per Kassa 24.03.04, Spezial-Marken 17.01.04.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 3. Januar 1912. Provisionsfrei.

Table with columns: Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer. Lists various companies and their financial details.



# Ansländische Effektenbörsen.

## Londoner Effektenbörse.

London, 8. Januar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörsen.

	8.	9.	8.	9.
3% Konsols	77 1/2	77 1/2	Robbesskonten	11 1/2
4% Reichenscheine	80 1/2	81 1/2	Branter	9 1/2
5% Argentiner	87	86 1/2	Randminen	8 1/2
4% Italiener	86 1/2	98 1/2	Arctifon comp.	109 1/2
5% Japaner	86 1/2	86 1/2	Canabian	242 1/2
5% Mexikaner	82	83	Baltimore	106 1/2
4% Spanier	92 1/2	92 1/2	Chilago Whimauk	113 1/2
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	Demoxo com.	21
Bmalgamated	69	67 1/2	Erze	33 1/2
Knocoras	8	7 1/2	Grand Trunk III vert.	53 1/2
Rio Tinto	78 1/2	78 1/2	ord.	24 1/2
Central Mining	10	10	Southville	150
Edartere	28 1/2	28 1/2	Missouri Kanias	30 1/2
De Beers	19 1/2	18 1/2	Ontario	38 1/2
Sakrand	1 1/2	1 1/2	Southern Pacific	113 1/2
Goldfeld	4 1/2	4 1/2	Union com.	178 1/2
Japankonten	7 1/2	7 1/2	Steele com.	71 1/2

## Pariser Börse.

Paris, 8. Januar, Anfangskurse.

	8.	9.	8.	9.
3% Rente	94.70	94.35	Debert	499. —
Spanier	95.95	95.80	Goldrent	85. —
Erl. Soele	—	—	Goldfeld	193. —
Banque Ottomane	686. —	678. —	Randminen	171. —
Rio Tinto	1858	1851		

## Wien, 8. Januar, Nachm. 1.50 Uhr.

	8.	9.	8.	9.
Areditaktien	655. —	653. —	Aufstehend. R.	985. —
Dehererich-Ingarn	2001	2001	Deherr. Papierrente	94.45
Bau u. Betr. R. 8 1/2	—	—	Silberrente	94.45
Unionbank	626. —	623. —	Goldrente	113.50
Ingarn. Kredit	864. —	852. —	Ingarn. Goldrente	110.60
Wiener Bankverein	545. —	545. —	Spontenrente	90.60
Enderbank	552. —	553. —	Ingarn. Frankf. Disk.	117.62
Erl. Soele	245. —	243. —	Lond.	239.75
Alpine	887. —	882. —	Paris	95.58
Tabakaktien	—	—	Amtsd.	198.70
Nordwestbahn	—	—	Russland	19.13
Goldperforlung	—	—	Martnoten	117.60
Staatsbahn	781. —	729.50	Ultimo-Koten	117.58
Comardien	110.50	109.70	Stoba	724. —

## Wiener Börse.

Wien, 8. Januar, Vorm. 10 Uhr

	8.	9.	8.	9.
Kreditaktien	654. —	653. —	Deht. Kronenrent	92.20
Enderbank	552.00	553. —	Papierrente	94.45
Wiener Bankverein	545.00	544. —	Silberrente	94.45
Staatsbahn	728.50	730. —	Ingarn. Goldrente	110.60
Comardien	110. —	109. —	Kronenrent	90.60
Martnoten	117.67	117.70	Alpine Montan	885.50
Recht Paris	95.58	95.58	Stoba	740. —

# Produktenbörsen.

## Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 8. Januar. (Schlusskurse.)

	2.	3.	2.	3.
Weizen loco	55 1/2	55 1/2	Weizen loco	40 1/2
Febr.	54 1/2	54 1/2	Febr.	42 1/2
Maï	52	52	Febr.-April	41
Maï loco	52	52	Nov.-Dez.	38 1/2
Maï loco	52	52	Maï loco	39 1/2

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Januar. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

	2.	3.	2.	3.
Weizen per Mai	215.75	216.50	Weizen per Mai	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	168
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	64.70
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	64.00
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—

## Budapester Produktenbörse.

Budapest, 8. Januar. (Schlusskurse.)

	2.	3.	2.	3.
Weizen per April	11.74	—	1. stetig	11.68
„ „ „ „ „ „ „ „	11.58	—	„ „ „ „ „ „ „ „	11.68
„ „ „ „ „ „ „ „	11.60	—	„ „ „ „ „ „ „ „	10.76
„ „ „ „ „ „ „ „	10.27	—	„ „ „ „ „ „ „ „	10.21
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	9.65	—	„ „ „ „ „ „ „ „	9.68
„ „ „ „ „ „ „ „	8.54	—	„ „ „ „ „ „ „ „	8.45
„ „ „ „ „ „ „ „	8.59	—	„ „ „ „ „ „ „ „	8.49

## Pariser Produktenbörse.

	30.	29.	30.	29.
Deht.	20.75	20.65	Deht.	78 1/2
Jan.	20.85	20.85	Jan.	78 1/2
Jan.-April	21.05	21.20	Jan.-Juni	77
Maï-Juni	21.60	21.60	Maï-Aug.	75 1/2
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	75
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—

## Hamburger Börse.

Hamburg, 8. Januar. (Anfangskurse.)

	2.	3.	2.	3.
Weizen per März	7 1/4	stetig	7 1/4	rußig
„ „ „ „ „ „ „ „	7 1/8	—	7 1/2	rußig
„ „ „ „ „ „ „ „	6 1/2	rußig	6 1/8	rußig
„ „ „ „ „ „ „ „	6 1/4	—	6 1/8	rußig

## Volkswirtschaft.

### Warenhaus und Detailhandel.

Die Kombination von Detailhandel mit Massenvertrieb, das eigentliche System des modernen Warenhauses, erklärt es, daß gerade in Zeiten, wo die Klagen des Detailhandels über mangelhaften Verdienst am lautesten ertönen, die Warenhäuser mit Erfolg ihren Betrieb erweitern und ihre Prosperität aufrecht erhalten können. An diese Erscheinung knüpft der Jahresbericht der Berliner Handelskammer folgende Betrachtung:

Die Expansionsfähigkeit der Warenhäuser hat sich in den letzten Jahren und speziell auch im Berichtsjahre sehr stark betätigt. Es ist nicht abzusehen, wozu diese Entwicklung führt, doch darf vermutet werden, daß sie sich fortzusetzen bestrebt sein wird. Ihre mit Zeichen entgegenzutreten, ist zwecklos und unbillig; zwecklos, weil die Warenhäuser imstande sind, sich dem Einflüsse von Sondersteuern und ähnlichen Maßnahmen zu widersetzen, ihn sogar unter Umständen durch weitere Vermehrung des Umsatzes wettzumachen; ungerecht, weil die Warenhäuser im modernen Geschäftsverkehr existenzberechtigt sind und in manchen Beziehungen als Vorläufer einer fortschrittlichen Gestaltung des Detailhandels gelten können. Ob auf die Dauer und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse die Versorgung der Bevölkerung durch die Warenhäuser billiger und besser bewirkt wird als durch die Einzelgeschäfte des Detailhandels, soll hier nicht entschieden werden. Das aber, wie auch die Verantwortung jener Frage erlöschen mag, die Gesamtheit in Staat und Wirtschaft das größte Interesse an einer kräftigen Entfaltung der im Detailhandelsstande gruppierten zahlreichen Betriebe hat, braucht nicht besonders bewiesen zu werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Ausdehnung des Betriebes der Warenhäuser vorzugsweise den mittleren und kleineren Einzelgeschäften empfindlich wird; den großen Spezialgeschäften hat die Konkurrenz der Warenhäuser nicht geschadet, wohl aber gar genützt.

### Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg, Ende Weichen Nr. 28.)

Südwestafrikanische Werte verharren in ihrer Geschäftstlosigkeit und sind nennenswerte Kursveränderungen hier nicht zu berichten. Bomanwerte bleiben weiterhin offeriert. Westafrikaner äußerst still; für Pflanzungsgesellschaft Victoria bestand weiterhin Nachfrage. Von Ostafrikanern waren Deutschostafrikanische Gesellschaft zu etwas billigeren Preisen angeboten, auch Kaufhausaktien waren niedriger, dagegen bestand bei erhöhten Preisen Nachfrage für Kronbausteine. Auf dem Südamerikanischen Markt sind Deutsche Handels- und Plantagenaktien der Südbraunschweigischen und Genuesischen zu höheren Preisen gefragt, während Requinose- und Saffran-Samen verschiedentlich offeriert bleiben. Zentralamerikanische Kaffeeplantagenaktien wurden bei geringem Angebot weiter im Preise nachgeben. Salzextrakte, besonders Solomon Salpeter verkehrten sehr lebhaft. Südbraunschweigische und Genuesische zeigen gegen Wochenbeginn fräftig an. South West Africa sind zu niedrigeren Preisen erhältlich. Britisch Central Africa konnten sich gut behaupten.

### Landesproduktenbörse Stuttgart.

Durchschnittspreis-Notierungen per Dezember 1911.

Weizen württ. Nr. 22.33, fränkischer Nr. 22.42, bayerischer Nr. 22.79, Rumänier Nr. 23.79, Ulla Nr. 24.13, Sagansta Nr. 24.13, Ajma Nr. 24.13, Sapata Nr. 23.63, Kernen Markt Nr. 22.43, Dinkel Nr. 16. —, Roggen Nr. 20.42, Gerste württ. Markt Nr. 21.75, bayerische Nr. 23.25, Lauber Nr. 23.25, fränkische Markt Nr. 23.25, ungarische nom. Nr. 24.25, Futtergerste russ. Nr. 17.63, Hafer württ. 19.33, Maïs Donau Nr. 18.83.

Maïs pro 100 Kg. inkl. Sad je nach Qualität: Tafelgerste Nr. 33.50—34.50, Mehl Nr. 0: Nr. 33.50—34.50, Nr. 1: Nr. 32.50—33.50, Nr. 2: Nr. 31.50—32.50, Nr. 3: Nr. 30.—31. —

Nr. 4: Nr. 26.50—27.50, Mele Nr. 13—13.50 (ohne Sad netto Kasse).

### Baumwolle.

(Marktbericht von Hornby, Hemmell u. Co., Baumwollenspäher in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Rabennachrichten vom Süden sprechen von sehr schlechtem, nassem Wetter, welches das Pflanzenhinder und die Qualität der noch im Feld befindlichen Baumwolle vermindert. Seit mir zuletzt berichtet, ist unser Markt 3 Tage geschlossen gewesen und öffnet heute mit einem kleinen Preisrückgang in Zusammenhang mit den amerikanischen Märkten. Das Geschäftinteresse konzentriert sich auf die Arbeiterhinterweilten, welche in Lancashire Webereien ausgedrohen sind und der zufolge nun mit heute ca. 100.000 Arbeiter ausgeperrt worden sind. In einer heute in Manchester stattgefundenen Versammlung Lancashire Spinner sind entschlossen worden, die Spinnereien in Solidarität mit den Webereien Freitag, Samstag und Sonntag zu schließen, darauf kann eine neue Versammlung einberufen, um über fernere Schritte zu entscheiden.

Der am vergangenen Mittwoch zur Veröffentlichung gekommene Census Bureau-Bericht gab das Quantum der bis zum 13. Dezember exportierten Baumwolle mit 13.700.000 Ballen an, was ca. 2 Millionen über die Bilanz des früheren Rekordjahres ist, gegen 10.000.000 im vorigen und 9.800.000 im vorvergangenen Jahre. Diese Zahl läßt auf eine Ernte von über 15 1/2 Millionen schließen, doch wird allgemein angenommen, daß die große Ernte vom Markt bereits diskontiert worden ist.

### Biehmarktbericht.

Mannheim, den 2. Januar 1912.

Zufuhr		per 50 Kilo	Lebens-	Schlach-
			gemäß	gemäß
Ochsen	45 Stück	1. Qual.	50—51	92—95
		2. „	46—50	86—92
		3. „	43—46	80—86
		4. „	42—43	75—80
		1. Qual.	40—44	74—78
Rullen (Farten)	30 „	1. Qual.	43—45	76—80
		2. „	40—40	70—74
		3. „	37—38	66—70
		4. „	34—35	62—66
		1. Qual.	31—32	58—62
Färren (Kühe)	783	1. Qual.	45—47	86—92
		2. „	41—43	78—82
		3. „	38—38	74—78
		4. „	35—35	70—74
		5. „	29—32	60—66
Kälber	310 „	1. Qual.	24—29	50—60
		2. „	—	—
		3. „	57—60	95—100
		4. „	54—57	90—95
		5. „	48—54	80—90
Schafe	—	1. Qual.	45—48	75—80
		2. „	—	—
		3. „	30—35	60—70
		4. „	25—30	50—60
		5. „	—	—
a) Stallmastschafe	—	1. Qual.	00—00	00—00
		2. „	—	—
		3. „	00—00	00—00
		4. „	46—47	53—60
		5. „	47—47	60—61
b) Weidemastschafe	50	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	00—00	00—00
		4. „	46—47	53—60
		5. „	47—47	60—61
Schweine	3874 „	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	40—43	52—54
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Zugochs	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Arbeitsochs	86	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Pferde	100	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Milchkuhe	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Ferkel	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Ziegen	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Ziegen	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—
Lämmer	—	1. Qual.	—	—
		2. „	—	—
		3. „	—	—
		4. „	—	—
		5. „	—	—

Zusammen 4787 Stück

Bemerkungen: Handel mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälber lebhaft, mit Schweinen und Pferden ruhig.

## Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

### Holland-Amerika-Linie.

„Rotterdam“ von Newyork am 1. Dez. in Rotterdam eingetroffen, „Nieuw Amsterdam“ von Newyork am 22. Dez. in Rotterdam eingetroffen, „Noordam“ nach Rotterdam am 19. Dez. von Newyork abgegangen, „Nydam“ von Rotterdam am 27. Dez. in Newyork eingetroffen, „Potsdam“ von Rotterdam nach Newyork am 24. Dez. Vizard passiert.

### Red-Star-Linie.

„Zeeland“ am 23. Dez. in Antwerpen von Newyork angekommen, „Manitou“ am 23. Dezember von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen, „Ladensland“ am 23. Dez. von Antwerpen nach Newyork abgegangen, „Madras“ am 25. Dez. in Antwerpen von Baltimore angekommen, „Marquette“ am 27. Dez. in Boston von Antwerpen angekommen, „Kroonland“ am 27. Dez. von Newyork nach Antwerpen abgegangen, „Holland“ am 27. Dez. in Newyork von Antwerpen angekommen, „Remonice“ am 28. Dez. von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen.

### Canadian Pacific Railway.

(Transatlantischer Dampferdienst von Antwerpen nach Kanada.)

„Montreal“ am 27. Dezember von Antwerpen nach St. John abgegangen.

### Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Ab Bremen haben: D. Wilhelm 4. Januar nach Philadelphia und Baltimore; D. Mittelind 6. Januar nach Antwerpen; D. George Washington 6. Januar nach Newyork über Southampton-Cherbourg; — Ab Newyork: D. Kronprinzessin Cecilie 4. Januar von Newyork über Southampton-Cherbourg; — Ab Genua: D. Berlin 4. Januar nach Newyork über Neapel und Gibraltar; D. Prinz Heinrich 6. Januar nach Alexandria über Neapel; — Ab Marseille: D. Schleswig 3. Januar nach Alexandria über Tunis und Syrakus; — Ab Alexandria: D. Prinz-



### Bericht über Lage und Gang von Handel und Industrie im Jahre 1911.

(Aus dem Heft 2 der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

#### VI.

#### B. Landwirtschaftliche Fabrikate. Wein.

(Bericht des Sachausschusses für den Wein- und Spirituosenhandel.)

Nachstehender Bericht ist von einzelnen Mitgliedern des Sachausschusses für den Wein- und Spirituosenhandel verfaßt und vom Sachausschuß in der Sitzung vom 24. November genehmigt worden. Es hat sich erübrigt, die von einzelnen Firmen gegebenen Berichte über die allgemeine Geschäftslage in den Jahresberichten aufzunehmen, da sie sich mit den Ausführungen des Sachausschuß-Berichts decken. Dadurch ist es möglich geworden, die sonst unvermeidlichen Wiederholungen wegzulassen und auf Grund dieses einen Bericht ein einheitliches Bild über die allgemeine Lage der Branche zu geben.

#### Inlandswein.

Die Verhältnisse und Erfahrungen, welche der Weinhandel im Berichtsjahre erlebte, lassen sich auf keine bekannte Formel bringen; sie waren außergewöhnlich und nichts weniger als erfreulich.

Nach dem vollkommenen Fehlerrückgang von 1910, dessen kleines Erträgnis zu überaus hohen, in keinem angemessenen Verhältnisse zu seiner Qualität stehenden Preisen rakt untergebracht war, hätte man erwarten sollen, daß der Weinhandel seine Vorräte zu nützlichenden Preisen flott absetzen müsse. Aber es kam anders. Zu der allgemein verteuerten Lebenshaltung und den ungewohnt hohen Kleinverkaufspreisen für Ausfuhrweine, welche viele Konsumenten zur Einschränkung des Weingenußes nötigten, trat die Konkurrenz der noch reichem Obstweine naturgemäß zahlreich und im Vergleich zu den Weinpreisen billig angebotenen Obstweine. Diese lassen häufig, wie aus dem Kreise ihrer Hersteller selbst gefaßt wird, die rationelle Herstellung und sorgfältige Behandlung vermissen, welche eine gezielte Regelung ihres Verkehrs mit sich bringen würde. Es kam ferner hinzu die Heberhebung des Marktes mit billigen, nicht immer dem einheimischen Geschmack zuzurechnenden Auslandsweinen, meist portugiesischer, spanischer und griechischer Herkunft. Dieserlei der Abnehmer nun — und sie bilden leider die große Mehrzahl — für welche bei ihren Käufen nur die Billigkeit, nicht die Qualität des Angebotes den Ausschlag gibt, nahmen diese Auslandsweine und Verschnitte mit ihnen auf, schätzten dadurch den Konsum und halfen so mit Beginn des Frühjahrsgeäfts zu einer Preisdepression, welche sich bei den vom Handel erzielten Preisen stärker fühlbar machte als beim Produzenten. Die Umsätze mit einheimischen Weinen blieben sich daher in mäßigen Grenzen; der lange, durch die abnorme Bitterung sich auszeichnende Sommer machte einem Herbst, der ein lebhaftes Geschäft in reiflicher Ware wegen der Erwartung einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Ernte nicht aufkommen ließ. Der Herbsttrug war auch nach Menge und Art befriedigend; insbesondere bedingt letztere zu der Hoffnung, daß Reintönigkeit und besondere Feinheit des Geschmacks unter fertigen 1911er auszeichnen werden.

Bedauerlich ist nur, daß die Preise, wenn sie auch in diesem Jahrgang im Gegenjahre zu 1910 der Qualität mehr entsprechen, wieder recht hohe sind. Es ist so die mäßige Lage, die durch das gänzliche Fehlen billiger Konsumweine hervorgerufen wurde, leider nicht behoben. Wenn auch anzunehmen ist, daß das berechnete Renommee der 1911er zu einer Belebung des Geschäfts in Qualitätsweinen führen wird, so kann man sich doch der traurigen Voraussicht nicht verschließen, daß auch fernerhin ein großer Teil früherer Weinkonsumenten insbesondere bei der bestehenden allgemeinen Teuerung infolge der hohen Preise vom Weinkonsum abgehalten wird.

Die zu hoch geschraubten Forderungen der Winzer lassen befürchten, daß das Frühjahr neue Ströme billiger Auslandsweine bringen wird und daß die ruinösen Erscheinungen des abgelaufenen Jahres sich wiederholen werden.

Das Rittelbuch: „Weingeseh“ genannt, hat diese Verhältnisse mitberücksichtigt. Je mehr man mit demselben vertraut zu werden glaubt, desto häufiger treten neue Zweifel über die Auslegungsmöglichkeiten unklarer Bestimmungen auf. Insbesondere bereiten die §§ 3, 6 und 7 viele Schwierigkeiten, welche die Dispositionsfähigkeit des Händlers stören und den Einkauf wie den Verkehr mit der Kundenschaft sehr erschweren.

Diejenigen, welche große Umsätze mit neuen Weinen zu machen pflegen, mögen auf ihre Rechnung gekommen sein.

Auch nahm das Geschäft in Flaschenweinen einen normalen Verlauf, hat aber im Vergleich zum Gesamtumsatz meist keine ausschlaggebende Bedeutung.

Eine Verteuernng der Betriebskosten brachte das Berichtsjahr u. a. dadurch, daß die Mannheimer Küfer nach Ablauf des bisherigen Tarifvertrages bedeutende Mehrforderungen stellten, welche zur Vermeidung tiefergehender Störungen nach langen durch die Geschäftsstelle aufgezogenen Verhandlungen teilweise bewilligt werden mußten.

#### Branntwein und Spirituosen.

Im Branntwein- und Spirituosenhandel fehlt jede Berufstendenz. Die Gründe sind oft schon erwähnt. Es ist daher zwecklos, sie zu wiederholen. Viele wären sicher schon abgesprungen, wenn der Apparat dieses Geschäftes ohne namhafte Vermögensverluste zu vertieren wäre. Nur durch Fortsetzung des Geschäftes können z. B. die Auktionsstände vor Verlust gerettet werden. Im allgemeinen ist die Lage unverändert, wenn nicht seit dem letzten Jahre verschlimmert. Es würde fraglos den meisten Lesern unglücklich erscheinen, wenn man eine Reihe Maßnahmen, welche die letzte Gesebes-„Verbesserung“ der Branche brachte, detailliert schildern wollte. Nur eines sei erwähnt: Eine ganze Anzahl von Obst-Sorten darf ja wohl gebrannt werden; würde dies aber einer tun, würde er für seine anderen Brenner-Artikel in Bezug auf Steuern geschädigt. Natürlich tut man's nicht, und die feinsten Edelspirituosen werden nicht mehr gebrannt, was zu bedauern ist im Hinblick auf die große aufgewandte Mühe und Opfer, um diesen Gattungen einen Markt zu schaffen.

Wohl brachte die erste Hälfte dieses Jahres einen größeren Umsatz als die gleiche Zeit des Vorjahres; doch verminderte sich dieser um die Jahresmitte, zum Teil infolge der abnormen

Bitterungsverhältnisse, zum Teil auch infolge der besseren Aussichten auf die Obst- und Wein-ernte, welche die Kauflust einschränkten.

Im Einzelnen ist zu berichten: Der Spiritus-Handel ist durch bekannte Verhältnisse total ruiniert, nicht einmal Vordeckung ist möglich, obwohl man vor Augen sieht, der Artikel müsse — wie das in diesem Sommer klar zu erkennen war — später knapp werden.

Die Bauern-Rohware wird teurer bezahlt und gibt für die Destillation kein Rendiment. Die Destillation von Dualitäts-Spirituosen ist durch obige Einschränkung auf wenige Sorten zusammengefallen, das sind Kirchwasser, Zwetschenwasser und Tresterbranntwein und außerdem Wein-Destillate.

Kirschen gerieten dieses Jahr sehr gut und waren billig. Der beliebte Edelbranntwein wird denn auch immer mehr verkauft.

Zwetschen gerieten nicht gut, waren teuer. Daher hat Zwetschenbranntwein bei knappen Vorräten hohe Preise.

Tresterbranntwein aus den Weinrücken, ebenso wie Hefen-Branntwein aus der Hefe destilliert, werden dieses Jahr bei gutem Wein-Jahrgang wohl stark produziert und haben einige Chancen, da sie gesunde gute Branntweine sind.

Die Weinbrennerei nimmt langsam zu.

Die Fabrikation von Likören ist ein stark verbreitetes Gewerbe, aber da in unserer Gegend nur billige Ware konsumiert wird, wenig gewinnbringend. Die auf dem Verkauf ruhenden Speien und das Risiko für die Auktionsstände rechtfertigen nicht die Schlenkerpreise, welche bezahlt werden.

Die Spiritpreise gingen in der Epoche stetig in die Höhe. Sie begannen, ohne daß, wie feither, die aufgelaufenen monatlichen Reports abgezogen wurden. Und diese Reports gingen stetig fort. Im Herbst erfolgte angehts der schlechten Aussichten für die Kartoffelernte ein Aufschlag von ca. 1/6. Das Bild ist nun folgendes: Vor Gründung der Zentrale war Spirit billig oder normal, wenn er etwa 1/20 bis 1/25 kostete. Seit der Preis auf 1/30 bis 1/32, was er hoch. Heute kostet er 1/60. Dem ist nichts zuzufügen.

Es dürfte in der Branche wenig Firmen geben, die ein günstiges Resultat für die Bericht-Epoche verzeichnen können.

Im Augenblick der Niederschrift trifft die Nachricht ein, daß nahezu die letzten größeren freien Spiritusfabriken sich mit der Zentrale verbunden haben.

Diejenigen, welche bis jetzt ihre Selbständigkeit gegenüber der Zentrale mit Erfolg verfochten haben, werden daher größeren Schwierigkeiten begegnen, ihren Standpunkt zu vertreten.

Noch unserem Dafürhalten wird, falls der beabsichtigte Trust zustande kommt, das Gewerbe schwer beeinträchtigt, wie der im Sommer vorgelegte Vertragsentwurf schon ahnen ließ.

Sobald eine Einmischung der Zentrale in die Einzelbetriebe ermöglicht ist, würde man einer weiteren Entwicklung derartiger Bevormundung Tür und Tor öffnen.

**Schweizingerstr. 32**  
Vde Heinrich Langstraße,  
**Eckladen**  
zu vermieten. 25016  
H. Daub, S 1, 16  
Telephon 4490

**Weipfstraße 10**  
(vis-à-vis der Mollstraße)  
größeres, besseres  
**Ladenlokal**  
mit Ladenzimmer per sofort  
oder später zu vermieten.  
Nähe Büro Gr. Wergs-  
straße 6. Teleph. 124.

**Läden od. Bureau**  
mit Dampfheizungs-Anlage  
gegenüber dem Hauptbahnhof  
und neuen Postgebäude preis-  
wert per sofort oder später zu  
vermieten. 2196  
Nähe Frz. Tav. Schmitz-  
Winkelstraße 31.

**2 Läden**  
groß, geräumig, mit 3 Zim-  
mern und Küche in industriellen  
Vororte Mannheims in guter  
Lage per 1. Februar 1912  
zu vermieten; der eine ist für  
Bäckerei, Kondit. mit Gas-  
geheizt. 2536  
Näheres zu erfragen K 6, 1

**In allerbesten Lage**  
ist ein ca. 200 qm großer  
**Moderner Laden**  
mit 2 Schaufenstern (13,60 m  
Straßenbreite) 3 Büro-  
1 Postraum und ca. 75 qm  
Souterrain-Lagerraum per  
Frühjahr 1912 zu ein  
**feines Geschäft**  
zu vermieten durch 2538

**J. Zilles,**  
Immobilien- u. Hypotheken-  
geschäft  
N 5, 1. Telephon 876

**Magazine**  
**Berthstraße 21**  
parterre, Hinterhaus, großes  
Magazin, Keller und Hof-  
schmiedest. auf 1. Oct. 1. 19  
zu vermieten. — Näheres  
Gießhaustr. 166. Tel. 336

**Magazin**  
3 stöckig mit Aufzug, ger.  
Keller, Garfahrt, großer Hof  
und Bureau per 1. Jan. 1912  
zu vermieten. 24728  
Näheres H 7, 35, im Laden.  
Nähe Hauptbahnhof, Depo-  
tarstraße 103, 106er, helles  
Magazin, 100 qm, mit eben-  
so großem Souterrain, mit  
oder ohne Bureau u. Wohn-  
a. 1. April od. spät, zu verm.  
Näheres G. Hofmangel,  
Schweizingerstr. 166. Tel. 336

**Großes Magazin**  
für jede Branche geeignet, 4-  
stöckig, mit sehr hellen, schönen  
Räumen und Warenanfang per  
sof. zu vermieten. Zu erfrag.  
bei Julius Erb, H 7, 25,  
— 25459

**Werkstätte**  
**G 7, 14.**  
Berkstätte per sofort oder  
später zu vermiet.  
Näheres 2. Stod. 24580

**U 4, 19** et. helles Berkstätte  
u. H. Magazin mit  
elektr. Anichung zu v. 25273  
**Helles Berkstätte**  
mit Oberst. auf dem Vin-  
denhof, worin feither Dampf-  
waschanstalt betrieben, vom  
1. Jan. ab anderweit zu ver-  
mieten. 25251  
Nähe Emdenstraße 12.

**Magazine**  
**F 4, 7**  
Helles dreistöck. Magazin  
per sofort zu verm. 24906

**P 6, 21**  
Heidelbergstraße  
Hinterhaus, 7 Lagerräume  
und großer Keller sofort zu  
vermieten. 25227  
Näheres daselbst.

**P 7, 6**  
**Holles Magazin**  
5 Böden mit je circa 300 qm  
Lagerfläche per Frühjahr zu  
vermieten. Näheres durch

**J. Zilles,**  
Immobilien- u. Hypothekengeschäft  
N 5, 1. Telephon 876.  
**S 6, 12** Magazin zum abri-  
sationsgewesen sehr  
geeignet, zu vermieten. 25005  
Näheres P 7, 24, Laden.

**Vermischtes**  
**Gas-Lampen**  
kauft man bei  
**Fritz Weickel**  
v. 8. 12 an C 4, 3.

**Glaserei und**  
Bildereinrahmungs-geschäft  
Steine Waldstraße, Ha.  
57453

**D. R. P.**  
  
**Trauringe**  
D. R. P. — ohne Zölse,  
kaufen Sie nach Gewicht am  
billigsten bei 10259

**C. Fesemeyer,**  
P 1, 3, Berthstraße.  
Jeden Kupferpaar erhält eine  
genießbare Schwarzwälder  
Uhr gratis.

**Gas-Lampen**  
kauft man bei  
**Fritz Weickel**  
v. 8. 12 an C 4, 3.

**Geldverkehr**  
**Hypotheken**  
**Mk. 125 000**  
auf 11. Stelle  
in verschiedenen Teilen  
für nur erstkl. Objekte  
per Januar/April 1912  
ev. früher anzuleihen  
durch 7601  
**Egon Schwartz**  
Fouquierstr. 76, 21 Telephon  
Rupp. 1754  
Bitte genau auf  
meine Firma zu achten.

**Ankauf**  
Getrag. Herren- u. Damen-  
kleider, Stiefel, Wäsche,  
Ladetten, Möbel  
kauft unerschütterlich die höchsten  
Preise 64831  
**T 3, 19 Adolf Cahn T 3, 19**

**Einstampfpapier**  
aller Art, unter Garantie des  
Einfampfens, Lampen, Reu-  
tuchabfälle, altes Eisen und  
Metalle, Gummi und Leder  
Möbeln kaut 100750  
Kingsh Köcher, Gr. Wergsstr. 44  
Telephon 2189.

Im Verlage  
der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei  
ist loeben erschienen:  
**Feierabend**  
Ernites und Heiteres  
VON  
**JAKOB STRAUSS**  
Mannheim  
Preis: Fein gebunden Mark 1.80  
Zu beziehen vom Verlag der Dr. H. Haas'schen  
Buchdruckerei, S 6, 2, sowie durch alle Buch-  
handlungen und die Trägerinnen des Mannheimer  
General-Anzeiger (Bad. Neueste Nachrichten).

**Läden**  
**C 1, 5, Breitestraße**  
gegenüber dem Rathaus  
zu vermieten.  
Näheres C 4, 5, 2. Stod  
bei Diem. 25133

**O 6, 6**  
parterre, Laden ober Büro  
parterre, geräumig zu verm. 25141  
**Hochmoderner Laden**  
**M 1, 4, Breitestraße**  
per Frühjahr 1912 zu ver-  
mieten. Näheres M 1, 4. 25015

**Friedrichsplatz 17**  
2 Läden zu verm. per sofort  
und 1. April event. auch als  
Bureau geeignet. Näheres bei  
Hausm. oder Rud. Gütlich  
in Miltensberg. 25348

**Gabelbergerstr. 9** schöner  
Laden in Bohma für jed.  
Geschäft auch für Fleischwaren-  
und Antiquariatsgeschäft geeignet  
sofort zu verm. 25331  
Nähe Gabelbergerstr. 7, 11.

**Langstr. 74-76**  
Schöner  
**Laden mit Wohng.**  
für alle Zwecke, besonders für  
Regenerie-Büro geeignet,  
per sofort od. später zu verm.  
25067 Nähe im 2. Stod.







